



B 13053  
Münchner Str. 41  
83022 Rosenheim

# Weiß-Blaue Rundschau

für Altbayern, Franken und Schwaben

Kultur - Politik - Wirtschaft - Wissenschaft

Nr. 3 - 57. Jahrgang

Juni/Juli 2014



"Gott mit dir, du Land der Bayern"

Richard Strauss 150. Geburtstag

900 Jahre Miesbach

Paul Heyse - Ein Liebling der Musen

17. Frauenwörther Gespräche

Veranstaltungen



*Bayernbund e.V.*

## Einladung

Eine gute und erfolgreiche Zukunft wächst im Dorf weitgehend aus der eigenen Gestaltungskraft der Bürgerinnen und Bürger. Der ländliche Raum hat da seine besonderen Stärken. Die hier vorhandene Qualität des Gemeinschaftslebens bietet die Chance, innovativ neue soziale Netzwerke zu entwickeln und damit unsere bayerische Heimat lebenswerter zu machen. Deshalb laden wir Sie herzlich ein zur Tagung:

### **"Lebenswerte Zukunft für Bayerns Regionen - Aktive Bürgergesellschaft für unsere Dörfer"**

**am Freitag, den 18. Juli 2014, um 16:00 Uhr  
im Brauereigasthof Hotel Aying, Zornedinger Straße 2, 85653 Aying**

#### **Tagesordnung:**

- |           |  |
|-----------|--|
| 16:00 Uhr | Begrüßung und Einführung<br>Landesvorsitzender Adolf Dinglireiter, MdL a.D.                              |
| 16:45 Uhr | Impulsreferat zum Thema<br>Univ.Prof.EoE Dr.-Ing. Holger Magel<br>Präsident der Akademie ländlicher Raum |
| 17:45 Uhr | Podiumsdiskussion zu den Themen:<br>Soziale Netzwerke, Nahversorgung, Infrastruktur, Mobilität           |
| 18:30 Uhr | Allgemeine Diskussion  |
| 19:00 Uhr | Ende der Veranstaltung   |

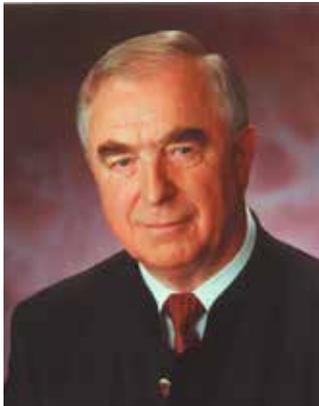
Die Veranstaltung ist öffentlich. Gäste sind herzlich willkommen.  
Bitte melden Sie sich an über den zuständigen Kreisverband oder über die Landesleitung:  
Telefon: 08031/9019140, Fax 08031/9019189, E-Mail: bayernbund@t-online.de

Rosenheim, im Juli 2014

Mit freundlichen Grüßen

Adolf Dinglireiter, MdL a. D.  
Landesvorsitzender

## Damit Bayern Bayern bleibt



Adolf Dinglreiter, MdL a.D.

Bayern – unsere Heimat – ist ein liebenswertes Land voller natürlicher Schönheit und Vielfalt.

Diese Vielfalt drückt sich in unterschiedlichen Landschaften mit je eigenen Traditionen, unterschiedlichem Brauchtum und in der Vielgestaltigkeit der Sprache in unseren bayerischen Regionen aus. Ist diese Vielgestaltigkeit der Sprache, die sich in den regional unterschiedlichen Mundarten zeigt, in einer Zeit zunehmender Internationalisierung noch zeitgemäß? Ja, denn Mundart wird gerade im ländlichen Raum immer noch von vielen Menschen gepflegt und ist untrennbarer Bestandteil ihrer Heimat.

Wenn wir diese Beheimatung auch für die Zukunft sichern wollen, müssen wir darauf achten, dass baierische, fränkische und schwäbische Mundarten auch von unseren Kindern erlernt und gesprochen werden. Um dies zu fördern hat der Bayernbund in seinen Kreisverbänden Rosenheim und Traunstein in Kindergärten und Schulen ein Projekt: „Freude an der Mundart wecken und verstärken“ durchgeführt. Eine umfassende Dokumentation dieser außerordentlich erfolgreichen Initiative erscheint im Herbst 2014.

Der Erfolg dieses sowohl von Kindern, Eltern und Lehrern sehr positiv

aufgenommenen Vorhabens hat den Bayernbund veranlasst, es als Projekt im Rahmen des Wertebündnisses Bayern anzumelden. Ziel ist es, dass Kinder in allen bayerischen Regionen die Beherrschung von Dialekten im situativen Sprachgebrauch als etwas Wertvolles erkennen. Dass sie es als Ausdruck von Lebensgefühl, von Identität und kultureller Vielfalt wertschätzen und es als Ausdruck von Heimat und Verwurzelung in gewachsener Tradition empfinden.

Am 1. Juli 2014 wurde dieses Projekt nun vom Wertebündnis Bayern mit der Bezeichnung „MundART WERTvoll“ gestartet. Träger ist der Bayernbund, der bei der Umsetzung von einer Reihe von Bündnispartnern, darunter der Bayerische Trachtenverband und der Förderverein Baierische Sprache und Dialekte, sowie von Lehrer- und Elternverbänden unterstützt wird. Auch das Kultusministerium unterstützt diese Initiative. Es hat mittlerweile für alle Schularten die Pflege der Mundart verpflichtend vorgegeben. Die Projektleitung liegt in Händen von Frau Ingrid Ritt, einem Mitglied des Bayernbundes.

Nach einer Auswahl von Schulen, die zu Beginn teilnehmen, und einer entsprechenden Vorbereitung und Einweisung kann diese Maßnahme bayernweit beginnen. Sie wird im Sinne unseres Leitspruches sicher dazu beitragen, dass Bayern auch in Zukunft Bayern bleibt.

Adolf Dinglreiter, MdL a. D.  
Landesvorsitzender

Die Weiß-Blau Rundschau ist das offizielle Organ des Bayernbund e.V.

### Aus dem Inhalt

Einladung	2
Editorial	3
Bevölkerungsentwicklung in Bayern	4
Deutschland ohne Stimme im EZB-Rat	5
Volksbefragungen verfassungsgemäß	5
"Gott mit Dir, Du Land der Bayern..."	6
900 Jahre Miesbach	10
Richard Strauss 150. Geburtstag	13
17. Frauenwörther Gespräche	14
64. Bayerischer Schützentag	15
Feldmochinger Böllerfeier	15
<b>Ausstellungen</b>	
Paul Heyse - Liebling der Musen	17
Kiem Pauli & Co.	18
Krieg! Bayern im Sommer 1914	19
Landesausstellung 2014	20
Hochzeit in Oberbayern	23
<b>Bücher</b>	
Kreuz und Äskulap	21
Altöttinger Lesebuch	22
<b>Kreisverbände</b>	
KV Weilheim-Schongau-Garmisch-Partenkirchen	
Reise zur Landesausstellung	24
Jahreshauptversammlung	24
KV Oberland	
Kulturfahrt am 24. Mai	25
Veranstaltungen	26

Titelbild:

**Miesbach aus der Vogelperspektive**  
Foto: Bernt Horeth

## Bevölkerungsentwicklung in Bayern

**Bayerns Innenminister Joachim Herrmann zur Bevölkerungsvorausberechnung bis 2032: Fortschreibung erstmals auf der Grundlage des Zensus 2011 - 2012 12,52 Millionen Einwohner in Bayern, bis 2032 dank Zuwanderung weitere 350.000 Menschen - aber deutliche regionale Unterschiede zu erwarten**

Die Bevölkerungsvorausberechnung ist für die politischen Entscheidungsträger aller Ebenen eine wichtige Arbeitsgrundlage. Bis 2032 gibt es sie erstmals aktuell auf der Grundlage der Zahlen des Zensus 2011 und regional bis auf die Ebene der Landkreise und Kreisfreien Städte. „Bayerns Bevölkerung wird stärker wachsen als nach den bisherigen Vorausberechnungen zu erwarten war“, betonte Bayerns Innenminister Joachim Herrmann bei der Vorstellung der Zahlen im Statistischen Landesamt in Fürth. Hatte Bayern 1987 noch 10,9 Millionen Einwohner werde die bayerische Bevölkerung von rund 12,52 Millionen Einwohnern Ende 2012 zahlenmäßig weiterhin zunehmen, im Maximum 2032 mit voraussichtlich 12,94 Millionen Einwohnern und 2032 bis auf 12,87 Millionen Einwohner - ein Plus gegenüber heute von 350.000 Menschen. Angesichts der regionalen Unterschiede gelte es aus diesen Daten die richtigen politischen Schlussfolgerungen zu ziehen, etwa in der Familienpolitik sowie der Verkehrs- und Infrastrukturpolitik, so Herrmann weiter.

Deutlich sind die regionalen Unterschiede: Laut Herrmann werde Ober-

bayern in den kommenden 20 Jahren nochmals deutlich wachsen. „Wir erwarten ein Bevölkerungsplus von 10,1 Prozent - von knapp 4,42 Millionen Einwohnern 2012 und einem Bevölkerungsanteil von 35 Prozent auf 4,9 Millionen Einwohner 2032 und einem Bevölkerungsanteil von knapp 38 Prozent.“ Wachstumsmotoren seien die Landeshauptstadt München und der Landkreis München mit einem Bevölkerungszuwachs von 13,4 beziehungsweise sogar 15,7 Prozent.

Relativ stabil entwickeln sich in den kommenden 20 Jahren auch Mittelfranken, Schwaben und Niederbayern. Für Mittelfranken wird ein Plus von rund 32.000 Einwohnern (Plus 1,9 Prozent), für Schwaben von gut 28.000 Einwohnern (Plus 1,6 Prozent) und Niederbayern von über 13.000 Menschen (Plus 1,1 Prozent) erwartet. „Mit Wachstumsraten zwischen annähernd vier und sechs Prozent verzeichnen die Städte Nürnberg, Fürth und Erlangen überdurchschnittlich hohe Einwohnergewinne, entsprechend auch die umliegenden Landkreise Erlangen-Höchstadt und Fürth“, so der Innenminister. Ein leichtes Minus von 1,7 Prozent, insgesamt rund 18.000 Menschen, verzeichne die Oberpfalz - aber ungleich verteilt auf die Landkreise. Während die Stadt und der Landkreis Regensburg einen Zuwachs von fast 21.000 Einwohnern erwarten könne, nehme die Bevölkerung in den übrigen Kreisen und kreisfreien Städten um rund 39.000 Menschen ab. Mit einem Rückgang der Einwohner müsse Unterfranken in Höhe von 5,2 Prozent und Oberfranken in Höhe von 8,1 Prozent rechnen.

Allein zwischen 2010 und 2012 hat der Freistaat Bayern einen Wanderungsgewinn aus dem Inland (42.000 Men-

schen) und aus dem Ausland (171.000 Menschen, davon 142.000 aus den EU-Mitgliedstaaten) von über 213.000 Personen verzeichnet. Bis 2032 rechnet das Statistische Landesamt weiterhin mit einem einen positiven Wanderungssaldo von durchschnittlich rund 50.000 Personen jährlich - 15.000 aus den anderen Bundesländern, 35.000 aus dem Ausland.

Dort wo es zu Bevölkerungsrückgängen kommt, liege die Ursache Herrmann zufolge in der natürlichen Bevölkerungsentwicklung, also dem Saldo aus Geburten und Sterbefällen. Voraussichtlich werden lediglich in einigen Städten wie München (plus sieben Prozent), Regensburg (plus 0,9 Prozent) und Erlangen (plus 0,5 Prozent) sowie in den Landkreisen Freising (plus 1,8 Prozent) und Erding (plus 0,2 Prozent) mehr Kinder geboren als Menschen sterben. Allein in Oberfranken führen die Sterbefälle bis 2032 voraussichtlich zu einem Bevölkerungsverlust von über 11 Prozent.

Das Durchschnittsalter dürfte im Freistaat Bayern bis 2032 um 3,2 Jahre ansteigen. Aktuell liegt es bei 43,3 Jahren, 2032 dann bei 46,5 Jahren. In den nächsten beiden Jahrzehnten wird bayernweit die Zahl der unter 20-jährigen um zirka 7 Prozent auf 2,2 Millionen Menschen abnehmen. Die Anzahl der über 65-Jährigen wird um zirka 39 Prozent auf rund 3,4 Millionen Menschen zunehmen. Dazu der Innenminister: „Der Zuwanderung kommt hier große Bedeutung zu. Denn Zuwanderer sind tendenziell deutlich jünger als die ansässige Bevölkerung.“

## Deutschland ohne Stimmrecht im EZB-Rat?

Mit dem Beitritt Litauens zur Euro-Zone im kommenden Jahr werden demnächst 25 Notenbanker im EZB-Rat sitzen. Dann greift auch ein neues Abstimmungsverfahren. Anders als die sechs EZB-Direktoren dürfen nach den geltenden europäischen Verträgen künftig die 19 nationalen Chefs der Zentralbanken nicht mehr jedes Mal ihre Stimmen abgeben. Stattdessen "rotiert" das Stimmrecht. Der CSU-Finanzexperte, Markus Ferber, betonte, dass das für Deutschland bedeute, dass Bundesbank-Präsident Jens Weidmann künftig alle fünf Monate nicht über die Geldpolitik in Europa abstimmen können wird.

"Deutschland hält 27,5 % der Anteile an der EZB. Es kann doch nicht sein,

dass die großen Mitgliedsländer alle 5 Monate außen vor sind", so Markus Ferber, der Mitglied im Ausschuss für Wirtschaft und Währung im Europäischen Parlament ist.

Das aktuelle Rotationsprinzip bedeutet, dass kleine Länder wie Malta und Zypern öfters abstimmen dürfen als Deutschland. "Ich sehe hier dringenden Reformbedarf der Abstimmungsregeln im EZB-Rat." Als Lösungsweg schlägt Ferber vor, dass die sechs Direktoren und die Präsidenten der fünf größten Notenbanken ein ständiges Gremium bilden und so nicht unter das Rotationsprinzip fallen. "Nur so ist sichergestellt, dass Verantwortung und Entscheidungsbefugnis im EZB-Rat miteinander verbunden bleiben.!

Hintergrund:

Nach dem aktuell geltenden Rotationsprinzip werden die Zentralbankpräsidenten entsprechend der Wirtschaftskraft und der Größe des Finanzsektors ihrer Heimatländer in Gruppen eingeteilt. Bei 19 bis 21 Mitgliedsstaaten werden zwei Gruppen gebildet: Die nach den genannten Kriterien größten fünf Länder bilden die erste Gruppe. Auf sie entfallen vier Stimmrechte im EZB-Rat. Auf die restlichen Notenbanken entfallen nach dem Rotationsmodell elf Stimmrechte, die ebenfalls im monatlichen Rhythmus rotieren. Diese Regelung entspricht nicht den Mehrheitsverhältnissen der Länder in der Euro-Zone. Sie hat keine demokratische Legitimation und muß deshalb dringend geändert werden.

## Gesetzentwurf der Staatsregierung zur Einführung von Volksbefragungen verfassungsgemäß

**Bayerns Innenminister Joachim Herrmann ist davon überzeugt, dass die geplante Einführung von Volksbefragungen mit der Verfassung in Einklang steht. „Der Gesetzentwurf der Staatsregierung ist so ausgestaltet, dass sowohl die Rechte des Landtags als auch die Rechte der Staatsregierung gewahrt bleiben“, so Herrmann.**

**Volksbefragungen können nach dem Gesetzentwurf nur gemeinsam von Landtag und Staatsregierung**

**initiiert werden. Sie lassen deren Entscheidungsbefugnisse und Verantwortlichkeiten unberührt. Wenn der Landtag mit einer Volksbefragung einverstanden ist, kann darin kein unzulässiger Eingriff in den Haushalt gesehen werden.**

„Ebenso wenig kann ich nachvollziehen, inwieweit hier Oppositionsrechte eingeschränkt oder Minderheitenrechte ausgehebelt sein sollen“, so Herrmann. „Im Gegenteil: Die politischen Mitwirkungsmöglichkeiten werden

sogar noch gestärkt. Entscheiden sich Landtag und Staatsregierung für eine Volksbefragung, sehen sie zunächst von einer Entscheidung in der Sache ab. Stattdessen eröffnen sie vorab die Möglichkeit, dass sich das Volk zu einem geplanten Vorhaben des Staates äußern kann.

Damit wird ein weiterer politischer Willensbildungs- und Entscheidungsprozess in Gang gesetzt, bei dem sich auch die Opposition erneut verbündet mit ihren Positionen einbringen kann.“

**Bayernbund e.V.**

**Landesverband, Münchener Straße 41, 83022 Rosenheim**

**Telefon: 08031/9019140 - Telefax: 08031/9019189 und im Internet unter [www.bayernbund.de](http://www.bayernbund.de)**

## "Gott mit Dir, Du Land der Bayern...."

*Festrede von Helmut Schmidbauer, Kreisheimatpfleger Weilheim-Schongau, anl. einer Ringkneipe verschiedener Münchner Studentenverbindungen*

So verdutzt hat er wohl selten geschaut, der vormalige **Bundespräsident Heinrich Lübke**, wie es an jenem Tag zu Beginn des Sommersemesters 1965 am Münchner Hauptbahnhof passiert ist: **Es war der Tag des ersten Staatsbesuches des britischen Königspaares in Deutschland und in München**, für uns Studenten die Sensation schlechthin. Ich war damals Fuchs Rhaetiae und stand in der brechend vollen Ludwigsstraße ganz in der Nähe der Uni. Die Queen kam mit dem Staatszug irgendwo von Bonn oder Hamburg am Hauptbahnhof an. Es folgte das bayerische Staatsprotokoll mit Abschreiten der Ehrenformation der Bayerischen Bereitschaftspolizei, damals noch, wenn ich mich recht erinnere, in Ledermänteln und mit Stahlhelm und Karabiner.

Es erklang die Nationalhymne, aber nicht so, wie Bundespräsident Lübke sie kannte, er hörte eine ihm fremde Melodie. Es war die Bayernhymne. Ministerpräsident Alfons Goppel hatte angeordnet, bei Staatsempfängen des Freistaates nicht das Deutschlandlied, sondern die Bayernhymne zu spielen. Lübke war fassungslos und in der gesamten Bundesrepublik gab es wieder einmal haufenweise Unverständnis und Kritik an den Extravaganzen, die sich Bayern „peinlicherweise“ erlaubte.

Wenige Tage danach, am 12. Mai 1965, kam dann die präsidentiale Auf-

forderung an die Staatsregierung, das Spielen der Bayernhymne vor Staatsgästen gefälligst zu unterlassen, das Protokoll schreibe das Deutschlandlied vor. Da kannte Lübke aber Alfons Goppel schlecht: Der bayerische Ministerpräsident antwortete in unfreundlicher Kürze, das Bayernlied habe bei uns schon Bedeutung gehabt, als es die Bundesrepublik Deutschland noch gar nicht gab, und die bayerische Staatshymne sei hier bestens anerkannt. Und das wars dann.

Allerdings dauerte die gesetzliche Bestätigung für die Anerkennung der Landeshymne noch viele Jahre bis zur Großen Koalition unter Bundeskanzler Schröder. In der damals angegangenen großen Strafrechtsreform wurde die Strafbarkeit der Verunglimpfung des Staates, seiner Repräsentanten und der Symbole, der Farben und der Flagge ergänzt um den Ausdruck: **Und der Hymne der Bundesrepublik oder eines ihrer Länder**<sup>1</sup>. Seitdem ist das „Lied der Bayern“, weil Landeshymne, bundesrechtlich anerkannt, was uns aber eigentlich ziemlich wurscht ist, da wir ohnehin das einzige Land der Bundesrepublik sind, das über eine Hymne im Vollsinn verfügt und deswegen auch bisweilen im zusammenwachsenden Europa beneidet werden.

Dieses im Jahr 1860 von dem Lehrer Michael Öchsner verfasste „Lied der Bayern“ verdient es nun wirklich, dass wir heute einmal genauer hinschauen, was der Text bietet, so dass er nach anderthalb Jahrhunderten immer noch

1

Vgl. <http://www.bayernhymne-online.de/startseite.html>; der einschlägige Paragraph ist StGB § 90a "Verunglimpfung des Staates und seiner Symbole".

und immer wieder häufig und gern gesungen wird. Um die Aktualität der Aussagen zu verdeutlichen, werde ich exemplarisch an jeweils einem Sachverhalt versuchen, den Bezug zur Gegenwart herzustellen.

### 1. Die Bayernhymne ist Staats- hymne und Gebet zugleich.

Im Oberland erzählt man sich die Anekdote von einer Flurprozession, in der die Teilnehmer betend an einem Feld mit sehr dürrigem Bewuchs vorbeikamen. Da stieß einer der bäuerlichen Beter seinen Nachbarn an und sagte halblaut: „**Schaug hi: Da hilft koa Bet'n, da muaß a Mist hin!**“ Wohlgemerkt: Das sagt Einer, der an dem Flurumgang selber betend teilnimmt, weil er genau weiß: **Der Mist allein tut's halt auch nicht!** Es gehören sich in Bayern, genauso wie anderswo, beide Bereiche zusammen: **Ora et labora!** Bete und arbeite!

Was aber daran ist spezifisch bayerisch?

Ganz einfach: Eine eindeutig bayerische Haltung ist dieses selbstverständliche **Festhalten immer auch am religiösen Pol der Wirklichkeit**, das der Historiker und Philosoph **Reinhard Falter**<sup>2</sup> als eine **Rückbindung alles Instrumentellen an ein religiös bestimmtes Lebensgefühl** bezeichnet. Das ist von jeher bayerische Tradition gewesen. Dieses Lebensgefühl leitete z.B. Kurfürst Maximilian im 17. Jahrhundert, als er in München auf dem Schranneplatz die Mariensäule

2

Reinhard Falter, Warum ist Bayern immer noch anders? Verlag via verbis bavarica, Wambach 2012, 293.

aufstellen ließ, auf der Straßenseite der Residenz eine Skulptur der „Patrona Boiariae“ anbrachte als Vorbild für ungezählte heilige Hausbilder in Stadt und Land bis heute. In Schongau haben sie vor Beginn des Spanischen Erbfolgekrieges an der Außenseite des Kühltors auch eine Steinskulptur der Immaculata angebracht, und das Tor heißt bis heute „Frauentor“.

Oder vergleichsweise modern: Schauen wir in die **Präambel der Bayerischen Verfassung** aus dem Jahr 1946: Darin ist die leidvolle geschichtliche Erfahrung verarbeitet, dass eine **Staats- und Gesellschaftsordnung ohne Gott aus dem Land ein Trümmerfeld gemacht hat**. Gesellschaftsordnung ohne Gott: Die Nazis haben ab 1937 auf den städtischen Plätzen die Mariensäulen abgebaut, ab 1941/42 die Kreuze in den Schulen abhängen lassen, Kirchen und Gläubige verfolgt, von Krieg und Gräueln nicht zu reden. Das Ende ist bekannt, zu dem eine Staats- und Gesellschaftsordnung ohne Gott geführt hat! Diese Bedrohungen des Bayerischen hat er noch nicht wissen können, aber dass im guten Bayern das Christlich-Sakrale und das Säkulare zusammengehören, das war dem Dichter der bayerischen Nationalhymne, Michael Oechsner, schon im Jahr 1860 bewusst, weil es zum rechtverstandenen bayerischen Wesen gehört. Und ein Blick in unsere Sakrallandschaft mit ihren Kirchen, Kapellen, Feldkreuzen, Martern und Heiligenfiguren auf Plätzen und an Häusern könnte das auch so manchem Europapolitiker zeigen, was bei uns warum zusammengehört.

## 2. Der folgerichtige Wunsch: Gott mit Dir, Du Land der Bayern..“

Wir halten uns an die weitgehend unverändert erhaltene erste Strophe der Hymne:

Die besondere Aussage im ersten Teil der Strophe („Gott mit Dir ...“), also der inhaltliche Bezug, wird fassbar in der **Verbalisierung** des zweiten Teils der Strophe:

Da ist davon die Rede, Gott solle die Fluren **behüten**, der Städte Bau **schirmen**, die Farben Weiß-Blau **erhalten**. Behüten/schirmen/erhalten, das ist eine **Bewahrungsaufgabe**, und was bewahrt werden soll, das ist vor dem Hintergrund einer wechselvollen, über 1500 Jahre währenden Staatsgeschichte die **Identität unseres Landes, die bayerische Staatsraison**.

Wenn ich am Münchner Waldfriedhof das Grab meiner Schwiegereltern besuche, komme ich an einem bewusst bayerisch gestalteten Grabmal vorbei, auf dem der lateinische Spruch steht: **Extra Bavariam non est vita, et si est, non est ita!** („Außer Bayern gibt es kein Leben, und wenn's doch eins gibt, dann nicht ein solches“). An dem Spruch werden viele Vieles aussetzen wollen, aber die Kernaussage stimmt: Im Kern geht es um das **Alleinstellungsmerkmal Bayerischen Daseins**, um das **“Ita”**, das besondere Sosein, das es mit Gottes Hilfe zu bewahren gilt. Damit ist nicht ein erstickendes Dasein im musealen Staub von gestern und vorgestern gemeint, oder das Leben unter einer abschirmenden Käseglocke.

Keine Frage: Leben ist immer Veränderung, Modernisierung, Anpassung an veränderte Umstände. Veränderung also soll mit dem Bekenntnis zum Bayerischen keineswegs verhindert werden. Vielmehr **geht es um ein all dem vorgeschaltetes Prinzip**, nämlich die Treue zum eigenen, die Treue zum besonderen Leben in der bayerischen Eigenart als Bereicherung der europäischen Völkerfamilie durch die Traditionen ihres ältesten Staates. Ohne die staatspolitischen und gesellschaftspolitischen Besonderheiten

Bayerns wären Deutschland und Europa spürbar ärmer. Also ist es eine damals wie heute zeitgemäße Aufgabe, **diese unsere Identität zu erhalten, zu schirmen und zu behüten**, und zwar mit Gottes Hilfe.

Dies ist die erste grundsätzliche Aussage unserer Nationalhymne.

## 3. Gott erhalte uns die Farben Weiß und Blau!

Beginnen wir bei den drei inhaltlichen Aussagen mit der letzten: „... **und erhalte dir die Farben seines Himmels Weiß und Blau**“

Das ist mitnichten ein banales Gebet gegen Farbenblindheit. Die Wappenfarben Weiß und Blau sind symbolisch gemeint, sie stehen für den ganzen Freistaat, sie stehen für den bayerischen Staat und seine Staatsordnung insgesamt. Der Appell an die Farben Weiß und Blau ist dann folgerichtig der zutiefst ans Eigene rührende Wunsch nach Erhalt unserer Staatlichkeit in seiner besonderen Prägung. Was soll man darunter verstehen?

Ich darf Euch ein **konkretes** scheinbar ganz kleines **Beispiel** benennen: Eine bayerische Besonderheit in Deutschland und in Europa ist der **vierstufige Staatsaufbau**: Nirgendwo außer in Bayern gibt es diese Aufteilung in Gesamtstaat - Regierungsbezirk - Landkreis - Gemeinde. Immer wieder wurden gefährliche Angriffe gegen diesen besonderen Staatsaufbau geführt, auch unter Stoiber sollte eine „Reform“ hier Bayern angleichen und wie beim Senat und beim Obersten Landesgericht glattbügeln. Und doch wäre dieses aus ganz bestimmten Gründen sehr verhängnisvoll für uns gewesen.

Drei der vier Ebenen finden sich überall; die vierte, den **Regierungsbezirk mit Staatsqualität**, gibt's nur bei uns. Woanders sind, um willkürlich eini-

ge Bezeichnungen herauszugreifen, Ostfriesland, Niederrhein, Bergisches Land, Friaul oder Aostatal Regionen, Provinzen, bestenfalls touristische Namen, bei uns aber haben die Bezeichnungen Franken, Schwaben, Oberbayern, Niederbayern und Oberpfalz eine Staatsqualität, dargestellt im Bezirkstag, dem gewählten Parlament mit Bezirksausschuss, Bezirkstagspräsident und Bezirkshauptstadt, und zwar allein über diese vierte Staats-Ebene, über die Bezirke. **Ohne Bezirke wären Franken und Schwaben reine Landschaftsnamen; in Bayern aber, und das muss man den Franken einmal deutlich sagen, ist Franken ein Staatsname.**

Und diese Staatsqualität für die Stämme hat bei uns eine uralte Tradition: In unserer ältesten Verfassung, der **Lex Baiovariorum**, geschaffen ziemlich bald nach dem Jahr 600, kein Staat in Europa hat ähnliches aufzuweisen, nach unserer ersten Verfassung also, teilt sich Bayern ebenfalls nach Stämmen bzw. zeitgebunden nach deren hochadligen, führenden Familien, den Genealogien. Abgesehen von den vornehmsten, den Agilolfen, werden dort die fünf Adelsgeschlechter der Droza, Aniona und Hachilinga, sowie im Pfaffenwinkel der Huosi und schließlich der Fagana genannt. Sie alle sind der Staat, ähnlich den heutigen fünf Bezirken (Franken einmal zusammengenommen).

Als König Ludwig I. die Montgelas-Reformen modernisierte, ordnete er die **Umbenennung der nach Flüssen benannten Kreise** an und schuf so aus dem Isar-Kreis wieder Oberbayern, aus dem Iller-Kreis Schwaben aus dem Main- und Rezat-Kreis Franken usw. Er selber, ein in Straßburg geborener Pfälzer, schaffte es, dass man im Königreich wieder stolz darauf war, ein Franke, ein Schwabe oder ein Altbayer zu sein. Und er änderte sein

Familienwappen, das ja zugleich **Landeswappen** war, dergestalt, dass die Stämme im Wappen sichtbar wurden, die Löwen für Altbayern, der Rechen für Franken, das Burgauer Wappen für Schwaben usw. Seit den Anfängen unserer Geschichte gibt es bei uns ein innerbayerisches Stammesbewusstsein, und nicht einmal die neue große Völkerwanderung seit dem 2. Weltkrieg konnte diesen Ausdruck bayerischen Bewusstseins löschen.

Halten wir also gegen alle Gleichmacher fest an der Staatlichkeit unserer Stämme, wenn wir heute wie eh und je singen:

Gott erhalte unseren Staat, so wie er ist, in den Farben seines Himmels Weiß und Blau!

#### 4. Gott schirme unserer Städte Bau!

Diese zweite inhaltliche Aussage der Hymne ist auf den ersten Blick scheinbar eine Angelegenheit der Denkmalpflege und betrifft allein unser bauliches Erbe. Das ist aber nicht richtig. Eine derart verengte und verkürzte Sicht wäre dem Charakter der Hymne unangemessen. In Wirklichkeit ist dieser Appell viel umfassender gemeint als Bewahrung unserer gesellschaftlichen und kulturellen Identität. Die Stadtnennung betrifft hier, wiederum symbolisch gemeint, den urbanen Hintergrund der Hochkultur. Stadt, das war der Nährboden für die Entstehung von Arbeitsteilung, Schriftentwicklung, Religion, Kunst, Musik, und eben jeder kulturellen Entwicklung. Die konkrete Frage geht also danach, wo heute die Identitätsträger Bayerns als Rechts- Kultur- und Sozialstaat stehen, denen die kulturelle Überlieferung aufgetragen ist. Und ob sie ihrer Verantwortung gerecht werden.

Weil am Beginn jeglicher Kultur mit

an erster Stelle die Pflege und der Gebrauch der Sprache stehen, ist die gepflegte Sprache neben der Schule eine der wichtigsten Aufgaben der Rundfunkanstalt. Über die Schulen und ihren Deutschunterricht mag ich erst gar nicht reden, und beim Rundfunk ist festzustellen, dass in dieser Sprachpflege der Bayerische Rundfunk auf ganzer Linie versagt, und das mit verheerenden Auswirkungen. Selbst in Nachrichtensendungen, das sind ja die Visitenkarten einer Rundfunkanstalt, dazu in allen offiziellen Ansagen, wird anstelle einer gepflegten Hochlautung fast ausschließlich ein norddeutscher Großstadt-Slang geboten, jenes **„schnoddrig-flotte, gehetzt schlampige Radio- und Fernsehdeutsch“** (Ratelmüller), das sich vom Bayerischen absetzt und durch gezackte, gelackte und geölte Aussprache ein glattes Hochdeutsch vortäuscht.

Dabei wird aber ganz Bayern aus allen Lautsprechern mit fehlerhafter nichthochdeutscher und nichtbayerischer Aussprache überzogen. Die Sprecher im Funkhaus an der Marsstraße können in ihrer überwiegenden Mehrheit nicht mehr unterscheiden zwischen Hochdeutsch und ihrer (heimischen?) norddeutschen Umgangssprache und geben deswegen ihre fehlerhafte Aussprache für die bestimmend Richtige aus.

Ein konkretes Beispiel: Ganz aktuell ist der Konflikt in der Ukraine. Der **Diphthong ai** muss, wie alle Zwielaute im Hochdeutschen, als ein Laut gesprochen werden. Ganz anders in der norddeutschen Umgangssprache und im Bayerischen Rundfunk. Da hört man landauf landab: Der Konflikt in der **U - kchra - iene!** U - kchra - iene! Warum sagen sie nicht gleich: Die **Ober-kchra - iener Musikanten**, oder der **Ba - ierische Landtag** westlich von London! Und wie das weh tut, vor allem weil in ganz Bayern die U

- *chra - iene* bereits nachgeplappert wird. Damit treten sie im Bayerischen Rundfunk unser schönes und gepflegtes Hochdeutsch süddeutscher Zunge voll in die Tonne. Ich könnte jetzt noch eine Vielzahl fehlerhafter Betonungen aufzählen (*Tunnl* statt *Tunnél*; es heißt ja auch *Kanál* und nicht *Kannl*) oder Aussprachen (r-Verlust vor Konsonanten<sup>3</sup>: Wettaabericht Bayaan 1 (2-3-4-5) „*Moogen wiad es deutlich wääma*“), wir ersparen uns das aber besser.

Ich gestehe offen: Manchmal könnte es mir schlecht werden. Oft, wenn ich ein Programm aus dem Bayerischen Rundfunk anschalte, meine ich, ich bin in einem besetzten Land.

Der norddeutsche Ansturm gegen unsere **lieben und feinen bayerisch-süddeutschen Sprachtraditionen** verbreitet sich aus dem Funkhaus übers ganze Land und verdrängt die gute und saubere deutsche Hochsprache. Da bleibt nur noch die Bitte: **Schirme unserer Städte Bau, schirme unsere sprachkulturelle Identität.** Wir allein, glaub' ich, können's nimmer!

## 5. Er behüte deine Fluren!

Dieser erstgenannte Appell der Hymne betrifft in Ergänzung des Bisherigen nach der staatspolitische und kulturellen Identität nunmehr die **ökologische Identität unserer bayerischen Heimat.**

Auch hier sollen konkrete Bezüge genannt werden:

Schon immer wurde in Bayern durch unsere **Bauordnung** (übrigens auch

<sup>3</sup> Prof. Helmut Berschin, Pfädefleisch oder: Warum man in Bayern das bessere Hochdeutsch spricht, in: Weiß-Blaue Rundschau, Jg. 56 Heft 3, München Juni/Juli 2013, 12f.

im Baugesetzbuch des Bundes) die **Trennung in Innen- und Außenbereich** konsequent geschützt. Gebaut wird nur im überplanten Innenbereich, im Außenbereich gibt es, vereinfacht gesagt, nur Landwirtschaft und Imker. Das hat uns bisher vor der in Österreich, in der Schweiz und in Südtirol grassierenden Zersiedelung weitgehend bewahrt, sieht man einmal vom Tegernseer Tal ab. Und es gibt sie noch weithin, unsere naturnahe Kulturlandschaft.

Jetzt allerdings werden unsere Landschaften massiv bedroht durch die Folgen der fatal gewordenen Energiewende, weil plötzlich im Außenbereich alles möglich sein darf, Hauptsache es steht ein behaupteter Klimaschutz dahinter: **Windkraftanlagen**, die 10.000 Quadratmeter verbauen, **Speicherseen und gigantische Glas-Seen zur Photovoltaik auf den Dächern, Überlandleitungen im Monsterformat.**

Wir stehen vor dem Verlust unserer schönsten Kultur- und Naturlandschaften, weil unter dem Vorwand der Energiewende alle entgegenstehenden sonstigen Werte vom Tisch gewischt werden dürfen. Wer will ein vergleichsweise harmloses Häuschen verwehren, wenn nicht weit davon ein 200 m hohes Monster-Windradl in die Landschaft gesetzt werden darf. Und schon verwandeln sich unsere schönsten Gebiete z.B. im Voralpenland von einer in Jahrhunderten geschaffenen naturnahen Kulturlandschaft in eine zersiedelte, naturfeindliche Industrielandschaft mit Horizontverschmutzungen allenthalben.

Schon jetzt kannst du viele unserer schönen Dörfer nur noch von Norden her anschau'n, von Süden blendet dich eine schwarzglänzende Glaswand auf allen Dächern. Im Gegensatz dazu bin ich aber immer noch der Meinung, dass eine menschliche Behausung sich

wohltuend von einem Trafohäusl unterscheiden sollte.

**Gott behüte unsere Fluren**, die Volksempörung kann es nicht mehr, wenn der Bauer für ein einziges Windrad bis zu 40.000 Euro jährliche Grundstückspacht erhält.

Ihr seht also, was vor über 150 Jahren Michael Öchsner in die schönste und gedankenreichste Nationalhymne hineingepackt hat, ohne von unserer Zeit zu ahnen, wohl aber in überzeitlichem Blick auf das Wesentliche: **Gott behüte unsere Fluren!**

Liebe Freunde,  
wenn Ihr jetzt die Bayernhymne singt, dann sollt Ihr wissen und daran denken, dass diese Staatshymne ein Appell ist an unsere **bayerischen Alleinstellungsmerkmale in Deutschland und Europa**, ein Appell an die Erhaltung unserer bewährten Eigenart, letztlich unserer dreifachen Identität, der **weiß-blauen Identität unserer Staats- und Gesellschaftsordnung, der kulturellen Identität und der ökologischen Identität unseres Landes.** **Gott wolle sie behüten, beschirmen und erhalten.**

**Gott mit dir, du Land der Bayern!**

Anm. der Redaktion:

Helmut Schmidbauer ist seit fast 40 Jahren Mitglied im Bayernbund e.V.

## BAYERNBUND im Internet

[www.bayernbund.de](http://www.bayernbund.de)  
[www.bayernbund-muenchen.de](http://www.bayernbund-muenchen.de)  
[www.bayernbund-rosenheim.de](http://www.bayernbund-rosenheim.de)  
[www.bayernbund-traunstein.de](http://www.bayernbund-traunstein.de)  
[www.bayernbund-oberland.de](http://www.bayernbund-oberland.de)

## 900 Jahre Miesbach

**Miesbach ist die Kreisstadt des gleichnamigen Landkreises im Regierungsbezirk Oberbayern. Der Ort liegt in der Region Oberland, direkt am Rand der Bayerischen Alpen im Tal der Schlierach mit ca. 12.000 Einwohnern. Er ist ein Zentrum der altbayerischen Brauchtumpflege und der Volkstracht (weltbekannte Miesbacher Tracht) und Mittelpunkt der alpenländischen Vieh- und Milchwirtschaft (Miesbacher Alpenfleckvieh) und zugleich Verwaltungs-, Schul- und Einkaufsstadt.**

### Geschichte

1114 (vor 900 Jahren) erfolgte die erste Erwähnung Miesbachs in einer Urkunde des Bischofs Heinrich I. von Freising und Abt Aribo von Tegernsee. Vermutlich noch unter den Freisinger Bischöfen erhielt die Siedlung im 13. Jahrhundert das Marktrecht. 1312 gelang dem Rittergeschlecht der Waldecker mit der Zerstörung der Burg Miesbach der erste Schritt zur Ablösung des Gebietes vom Bistum Freising. Das älteste Kirchlein zu Miesbach befand sich vermutlich innerhalb der Mauern der Burg Miesbach und wurde mit dieser im Jahr 1312 zerstört. Auch an der Stelle der heutigen Portiunkulakirche befand sich eine uralte Kapelle, und dass im 14. Jahrhundert dahier auf dem Rosenbüchel eine Kirche bestanden habe, ergibt sich aus

Messstiftungen dorthin, schreibt Prälat Heimbucher in seiner Geschichte Miesbachs 1882.

Die endgültige Anerkennung als Reichslehen erfolgte 1476 durch Kaiser Friedrich III. 1516 gelangte die Reichsherrschaft Waldeck an die Familie Maxlrain. 1527 wurde bei einem Stadtbrand die Kirche so stark zerstört, dass sie abgetragen werden musste. 1584 beendete der bayerische Herzog Wilhelm V. die von Wolf Dietrich von Maxlrain seit um 1560 geförderte Reformation mit einer Handelssperre. Im Januar 1637 erhob Kaiser Ferdinand II. Waldeck zur reichsunmittelbaren Grafschaft Hohenwaldeck. Nach dem Aussterben der Maxlrainer kam Hohenwaldeck an die Wittelsbacher, die es als gesonderten Teil in das Kurfürstentum integrierten. Im 17. und 18. Jahrhundert erlebt der Ort eine Blütezeit durch die Wallfahrt zur Schmerzhafte Muttergottes und durch das Kunsthandwerk. 1783 wurde bei ei-



Miesbach aus der Vogelperspektive

Foto: Bernt Horeth

nem erneuten Stadtbrand fast der gesamte Markt zerstört. 1803 wurde die Grafschaft Hohenwaldeck aufgelöst und in ein Landgericht umgewandelt, dessen Nachfolger der heutige Landkreis Miesbach ist.

Nachdem bereits seit dem Ende des 16. Jahrhunderts Bürgermeister und Räte verbürgt sind, entstand die heutige Gemeinde mit dem Gemeindeedikt von 1818 im Zuge der Verwaltungsreformen im Königreich Bayern.

Die Trachtenbewegung hat ihre Wiege in Miesbach. Die Miesbacher Tracht wurde in der Folge zum Synonym für bayerische Tracht schlechthin. Am 4. April 1859 entstand der Vorläufer des heutigen Miesbacher Trachtenvereins, die Gesellschaft Gemüthlichkeit. Den Forschungen des ehemaligen Miesbacher Bürgermeisters Dr. Gerhard Maier zufolge war sie die erste vereinsmäßige Organisation, die sich um den Erhalt der heimischen Tracht bemühte. Der erste Verein, der das Wort Tracht auch im Namen führte, entstand jedoch in den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts in Bayrischzell. Miesbach ist Sitz des Oberlandler Gauverbandes im Bayerischen Trachtenverband mit rund 50 Trachtenvereinen.

Miesbach war auch ein frühes Zentrum des Haberer-Wesens. Ein Relikt hiervon bildet der 1963 gegründete Verein Die Miesbacher Haberer.

Am 16. September 1882 war Miesbach Ausgangspunkt einer 57 Kilometer langen, auf Holzmasten verlegten Gleichstromleitung nach München. Miesbach wurde als Ort der Übertragung ausgewählt, weil das (1911 aufgelassene) Kohlebergwerk in technischer Hinsicht führend war. Mit Dampfmotor zum Antrieb wurde per Freileitung eine Gleichstromspannung von 1.343 Volt in den Münchner Glaspalast übertragen. Mittels elektrischer Pumpe wur-

de ein künstlicher Wasserfall erzeugt. Damit wurde gezeigt, dass elektrische Energie über große Distanzen übertragen werden kann. Diese von Oskar von Miller und Marcel Deprez präsentierte Neuerung war weltweit die erste Kraftstromübertragung über eine derart weite Strecke.

Bedeutung hat Miesbach seit alters her auch als ein wichtiges Zentrum der Viehzucht. Schon 1937 hatte der Gmunder Wirt Max Obermayr die Zucht des Miesbacher Fleckviehs begonnen. Als dann 1892 der Zuchtverband für oberbayerisches Alpenfleckvieh entstand, war er erst der zweite seiner Art. Noch heute sind die regelmäßigen Ross- und Viehmärkte in der weitum bekannten Oberlandhalle von überregionaler Bedeutung. 1918 wurde Miesbach durch König Ludwig III. zur Stadt erhoben. Bekanntheit erlangte der Ort wenig später mit den nationalistischen Artikeln des Miesbacher Anzeigers.

Wie schon im Ersten Weltkrieg war Miesbach auch ab 1940 wiederum Garnisonstadt. Am 2. Mai 1945 wurde die Stadt kampfflos an die Amerikaner übergeben. Noch am Vortag gab es Auseinandersetzungen couragierter Bürger mit der SS. Diese hatte vorgesehen, in einer sinnlosen Tat die zentrale Johannisbrücke über die Schlierach zu sprengen, was weite Teile der Innenstadt in Mitleidenschaft gezogen hätte.

## Religionen

Miesbach besitzt eine überwiegend katholische Bevölkerung, die ihren Mittelpunkt in der Hauptkirche der Stadt, der Stadtpfarrkirche Mariä Himmelfahrt, hat. Im Gegensatz zu den meisten anderen Gemeinden Altbayerns verfügt es über eine wechselvolle Religionsgeschichte. So war Miesbach als

Residenzort der Herrschaft Waldeck seit der Mitte des 16. Jahrhunderts unter Wolf Dietrich von Maxlrain ein Zentrum des Protestantismus im südlichen Bayern. 1584 zur Rekatholisierung gezwungen, musste der katho-



Gründungsurkunde

sche Glaube noch bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts durch die Missionstätigkeit der Franziskaner von Tölz gefestigt werden. Seit dem ausgehenden 17. Jahrhundert entwickelte sich Miesbach sogar zu einem bekannten Wallfahrtsort zur Muttergottesfigur der Stadtpfarrkirche. Auf dem Höhepunkt dieser Zeit verehrte Papst Innozenz XIII. dem Gnadenbild den Titel Mater dolorosa, miraculis gloriosa. Sein Nachfolger Benedikt XIII. schenkte zudem der Gemeinde die Gebeine des Hl. Maurus, die bis vor kurzem in der Kirche aufbewahrt wurden. Weitum bekannt wurde Miesbach in dieser Zeit auch durch die ungewöhnlich große (112 Abteilungen!) und prachtvolle Fronleichnamsprozession, deren Glanz von kaum einem anderen Ort im damaligen Bayern übertroffen wurde. Zeitweise fanden zudem auch Passionsspiele statt. Miesbach ist Dekanatsitz des Erzbistums München und Freising.

Von den ehemals in Miesbach vorhandenen vier klösterlichen Niederlassungen musste das Kloster der Armen Schulschwestern als letztes 2005 seine Pforten schließen. Bedeutsam

war das im 18. Jahrhundert existierende, klosterähnliche Priesterhaus der sog. Petriner, einer Gemeinschaft von Priestern, die zur Betreuung der regen Wallfahrt eingesetzt worden waren.

Eine evangelische Gemeinde konnte sich erste wieder seit der Mitte des 19. Jahrhunderts bilden und ist neben der Gemeinde in Tegernsee die älteste im Landkreis. Die evangelische Gemeinde in Miesbach besitzt die Apostelkirche mit einem Gemeindehaus im Stadtzentrum.

Miesbach hat eine neuapostolische Gemeinde mit Kirche und eine islamische Gemeinschaft. In den Jahren 2005 bis 2007 wurde eine Moschee in osmanischem Baustil errichtet. Mit einer Rundkuppel bedeckt stellt sie das Zentrum des

islamischen Glaubens in Miesbach und Umgebung dar. Im Anbau befindet sich das Kulturzentrum des Türkisch-Islamischen Kulturvereins Miesbach, das eine offenen Begegnungsstätte zwischen den Kulturen darstellt. Auch Jehovas Zeugen sind in Miesbach ansässig.

## Sehenswertes

Die Stadt gliedert sich auf drei unterschiedlich hoch gelegenen Flussterrassen der Schlierachtals und kann eine beachtliche Reihe an Sehenswürdigkeiten vorweisen:

Die **historische Altstadt** mit Stadtplatz, Marienplatz und Marktplatz ist die Hauptsehenswürdigkeit Miesbachs und steht unter Ensembleschutz. Innerhalb dieses Ensembleschutzbereichs befinden sich zahlreiche Baudenkmäler. Der obere Stadtplatz und der Marktplatz stellt ein Altstadtensemble von hohem städtebaulichem Reiz und Wert dar. Hinzu kommen die exponierte Lage der Stadtpfarrkirche und die Ledererstraße mit zahlreichen Baudenkmäler. Die Blickbeziehungen

von erhöhten Lagen auf die Altstadt, der Wasserlauf der Schlierach mit begleitendem Grün und der teilweise vorhandene wertvolle Baumbestand ergänzen das prächtige Stadtbild.

Der **wichtigste Sakralbau** ist die katholische Stadtpfarrkirche Mariä Himmelfahrt (ehemals auch Wallfahrtskirche), die nach dem 2. Stadtbrand von 1783 bis 1786 von Johann Baumgartner im frühen Klassizismus wieder aufgebaut wurde. nach verschiedenen, teils glücklosen Umgestaltungen enthält sie heute eine spärliche Einrichtung aus dem alten Bestand, darunter die wertvolle, lebensgroße Kreuzigungsgruppe mit der barocken Wallfahrtsmadonna aus dem Jahr 1665 von Johannes Millauer und dem bewegenden Corpus Christi von Roman Anton Boos. Unter dem Chor liegt die nicht zugängliche Gruft der Maxlrainer.

Über der Altstadt thronen im Osten das schlichte **Schloss** (1611, heute Vermessungsamt) und die katholische Kirche St. Franziskus (Portiunkulakirche), die 1659 als frühbarocker Zentralbau errichtet wurde. Im inneren eine seltene nazarenische Innengestaltung von Alois Dirnberger. Neben der Kirche befindet sich das ehemalige Kloster der Armen Schulschwestern, in das in absehbarer Zeit das Museum Miesbach Einzug finden wird.

Im Stadtzentrum finden sich die **evangelische Apostelkirche** (1908-11) mit Jugendstilelementen und dem ehemaligen Altargemälde von Fritz Freund. Die Plätze der Altstadt sind mit Brunnen geziert, darunter am Stadtplatz der monumentale Michaelsbrunnen von Bernhard Bleeker, der 1905 zum 200-jährigen Gedenken an die Sendlinger Mordweihnacht von 1705 aufgestellt wurde. Am Marktplatz erhebt sich der Maibaum mit bemalten Zunftschildern von P. E. Rattelmüller).

An **Baudenkmalern** reich, seien erwähnt, der stattliche Gasthof Waitzinger (Außenfresko Schmerzhafte Gottesmutter von Miesbach), das Kultur-

zentrum Waitzinger Keller (1876/77 mit Jugendstilsaal von 1906, das Vereinsheim des Heimat- und Volkstracht-Erhaltungsvereins (Trachtenhütte) mit Außenfresko von Kunstmaler Sepp Stallhofer, den alten Gedenktafeln am Eingang, großem Feldkreuz im Außenbereich sowie die neu errichtete Freilichtbühne mit Theaterstadel im Waitzinger Park, das ehemalige städt. Krankenhaus mit alten Park und die Villa Fohr (um 1860), das Geburtshaus des berühmten Malers Christian Schad.

Außerhalb der Kernstadt ist Miesbach von einer malerischen bäuerlichen Haglandschaft in den Ortsteilen Wies und Parsberg umgeben. Sie erstreckt sich bis auf den Stadlberg, der mit 924 Meter die höchste Erhebung im Stadtgebiet ist und einen weiten Ausblick in das Manggallgebirge, ins Inntal und bis nach München bietet.

Im **Ortsteil Parsberg** ist die katholische Pfarrkirche St. Laurentius (1724) mit beeindruckenden Barockmalereien und schöner Einrichtung erwähnenswert. Sehenswert ist auch das Schloss Wallenburg, der ehemalige Sitz der Freien Reichsgrafen von Hohenwaldeck, das sich bis heute als nobel-schlichter Bau aus dem 17. Jahrhundert darstellt. Seine Zufahrten durch alte Alleen und sein noch ungestörtes Umfeld machen es zu einem sehenswerten Ausflugsziel. Im Inneren, das nur bei Veranstaltungen zugänglich ist, befindet sich der Hauptsaal mit Stuckaturen von Johann Bapt. Zimmermann.

Als Kultureinrichtungen gibt es das Kulturhaus zur Goldenen Parkbank (selbstverwaltetes Jugendzentrum), die Stadtbücherei, das Stadtarchiv (größtes und bedeutendstes kommunales Archiv des Landkreises), das Zentralarchiv der Bayerischen Gebirgsschützenkompanien sowie das Heimatmuseum.

*Konrad Tradler, KV Oberland  
im Auftrag der Kreisvorstandschaft*

## 900 Jahre Miesbach

„apud Muospach“ – zu Miesbach also – trafen sich am **5. September 1114 Bischof Heinrich von Freising und Abt Aribio von Tegernsee, um den seit längerer Zeit schon bestehenden Streit um Steuern und Grundbesitz beizulegen. Dieses Ereignis gilt als erste Erwähnung Miesbachs.**

**Eine Auswahl der Feierlichkeiten:**

**18. bis 20. Juli**

*Schupfenfest der Haberer* am Habererplatz

**19. Juli, ab 10 Uhr**

*1. Historisches Fahrzeugtreffen*  
Habererplatz und Waitzinger Wiese

**8. bis 10. August**

*3. Mittelalterliches Klosterfest*

**13. August, 17 – 22:30 Uhr**

*Kulinarischer Abend* in der Innenstadt

**15./16. August**

*Waldfest* im Waitzinger Park

**22. August bis 21. September**

*Christian Schad – von Miesbach in die großen Museen der Welt*  
Ausstellung im Waitzinger Keller

**22./23., 29./30. August, 5./6. September**

*Der Goggori* - Miesbacher Volkstheater  
Freilichtbühne im Waitzinger Park

**1. September bis 30. Oktober**

*Miesbach – Poesie einer oberbayerischen Kleinstadt*  
Fotoausstellung Isabella Krobisch

**21. September**

*Ökumenischer Berggottesdienst*  
am Stadlberg

**23. September bis 12. Oktober**

*Wallfahrt und Frömmigkeit*  
Ausstellung in Stadtpfarr- und Portiunkulakirche

**28. September**

*Miesbach: einfach wunderbar wanderbar*  
Großer Wandertag

**2. bis 5. Oktober**

*De Dog* - Jugendkulturtage  
Ausstellung, Zaubershow, Miesbach flimmert uvm.

**11. Oktober**

"MuNaMi" - Musiknacht Miesbach  
mit vielen Mitwirkenden an vier Orten

**Alle Termine (Festprogramm) und Produkte zum Stadtjubiläum unter [www.miesbach.de](http://www.miesbach.de) und beim Kultur- und Fremdenverkehrsamt "Waitzingerkeller"**

**Telefon: 08025/70000**

## Richard Strauss zum 150. Geburtstag

von Maximilian Maier

Richard III. hatte ihn einst der Dirigent Hans von Bülow getauft. Denn Richard I. war selbstverständlich Wagner. Und nach diesem konnte es gar keinen Richard II. geben. Also blieb für Richard Strauss nur der Dritte. Vor 150. Jahren wurde der Mann am 11. Juni 1864 in München geboren, der zum ersten Komponisten seiner Generation werden sollte. Der Vater Franz Strauss war ein angesehener Virtuose auf dem Waldhorn, das er jahrzehntelang im Graben der Münchner Hofoper blies.

Die Mutter Josephine entstammte der reichen Bierbrauerdynastie Pschorr. In diesem behüteten Umfeld machte Strauss seine ersten musikalischen Gehversuche, lernte Klavier und begann bereits mit sechs Jahren zu komponieren. 1883 wurden seine Werke erstmals in München öffentlich aufgeführt, unter anderem vom berühmten Wagnerdirigenten Hermann Levi. Drei Jahre später erhielt Strauss an der Hofoper seiner Heimatstadt das erste feste Engagement als 3. Kapellmeister.

Von dort aus startete er seinen Siegeszug als Komponist. Anfangs waren seine Werke hauptsächlich sinfonischer Natur, wie die Tondichtungen *Macbeth*, *Tod und Verklärung* oder *Don Juan*. 1894 wurde seine erste Oper *Guntram* uraufgeführt. Das Textbuch verfasste er selbst, ganz wie sein großes Vorbild Richard Wagner. Zur Unsterblichkeit gelangten Strauss' Opern

aber erst durch die äußerst fruchtbare künstlerische Zusammenarbeit mit dem Dichter Hugo von Hofmannsthal. Sechs Opern schufen die beiden gemeinsam, darunter auch die neben *Salome* bekanntesten Strauss-Bühnenwerke *Elektra* und *Rosenkavalier*.



Richard Strauss

Obwohl Strauss als Dirigent und Komponist auf der ganzen Welt gefragt und tätig, sowie fünf Jahre Operndirektor in Wien war, verband ihn stets eine innige Liebe zu seiner Heimat Bayern. 1908 ließ er seine Villa in Garmisch bauen,

wo er bis zu seinem Tode mit Gattin Pauline lebte. Im Jahre 1910 gab es bereits Strauss-Festwochen in München, seine Opern *Friedenstag* und *Capriccio* wurden hier uraufgeführt. 1924 wurde er Ehrenbürger der Landeshauptstadt. Wo er sein musikalisches Leben begonnen hatte, da beendete Strauss es auch. Anlässlich seines 85. Geburtstags dirigierte er Teile des *Rosenkavaliers* mit dem Bayerischen Staatsorchester im Prinzregententheater. 1949, dem Jahr seines Todes, leitete er im Münchner Funkhaus zum letzten Mal ein Orchester, das die *Mondscheinmusik* aus *Capriccio* spielte.

Nach Strauss' Tod wurden ihm weitere Ehrungen zu Teil, die ihn bis heute im Leben der Stadt München präsent halten. So wurden Straßen ebenso nach ihm benannt wie das Konservatorium. In der Fußgängerzone wurde ihm ein Brunnen errichtet und er zählt an der

Bayerischen Staatsoper neben Mozart und Wagner zu den drei Hausgöttern. Auch in und um seinen ehemaligen Wohnort Garmisch ist er gegenwärtig, am lebendigsten während des jährlich stattfindenden Richard-Strauss-Festivals.

Zum 150. Geburtstag dieses bedeutenden Komponisten am 11. Juni hat das Bayerische Fernsehen ein Jubiläumsprogramm mit Aufnahmen des Symphonieorchesters des Bayerischen Rundfunks zusammengestellt. Am 1. Juni dirigierte Mariss Jansons „Also sprach Zarathustra“, am 9. Juni standen für den Maestro und sein Orchester frühe Tondichtungen wie „*Don Juan*“ und „*Tod und Verklärung*“ sowie die Walzerfolge Nr. 1 aus dem „*Rosenkavalier*“ auf dem Programm. Am 12. Juni spielte das BR-Symphonieorchester unter der Leitung von Lorin Maazel die „*Metamorphosen*“, das „*Duett-Concertino* für Klarinette und Fagott“ sowie „*Till Eulenspiegels lustige Streiche*.“ Auch BR-alpha windet dem Jubilar einen musikalischen Strauß. Ebenfalls unter dem Dirigat von Lorin Maazel spielte das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks am 8. Juni die Orchestersuite „*Der Bürger als Edelmann*“ und das „*Konzert für Horn und Orchester Nr. 2.*“ Am 15. Juni stand wieder Mariss Jansons am Pult, als er die „*Vier letzten Lieder*“ mit Anja Harteros dirigierte.

Die Pflege der Werke von Richard Strauss gehört zu den zentralen Kulturaufgaben des Bayerischen Rundfunks und besonders des so wertvollen Senders Bayern 4 – BR-Klassik – hier wird das Kulturstaatsgebot der Bayerischen Verfassung mustergültig umgesetzt.

## Bund katholischer Unternehmer 17. Frauenwörther Gespräche

Die Regeln des Heiligen Benedikt und dessen Impulse für Führungskräfte in der heutigen Zeit standen im Mittelpunkt der inzwischen 17. Frauenwörther Gespräche in der Aula der Abtei von Frauenchiemsee. Veranstalter dieser Reihe sind die Bezirke Berchtesgadener Land, Traunstein und Rosenheim vom Wirtschaftsbeirat Bayern sowie der Bund Katholischer Unternehmern (BKU).

Alle Jahre haben Wirtschaftsbeirat und BKU hochrangige Referenten am und auf dem Chiemsee zu Gast, in den letzten Jahren unter anderem Kardinal Reinhard Marx, Altkanzler Helmut Kohl und den Europa-Politiker Otto von Habsburg. Heuer kam Erzabt Dr. Korbinian Birnbacher OSB auf die Fraueninsel als Gast-Redner.

Gerhard Lux als Vorsitzender der BKU-Diözesangruppe München-Freising und Äbtissin Johanna Mayer OSB sprachen dabei die Willkommensworte an die Gäste, die aus ganz Bayern und darüber hinaus angereist waren. Äbtissin Johanna Mayer freute sich, dass sie als gebürtige Österreicherin den in Anger geborenen Erzabt von Salzburg als geschätzten Mitbruder auf der bayerischen Fraueninsel begrüßen durfte. Erzabt Birnbacher, so die Äbtissin weiter, hat mit dem Kloster Frauenchiemsee eine tiefgeistige Verbundenheit, da er schon mehrfach als Urlaubsvertretung auf der Insel tätig war. Diese Zeit bezeichnete der 1967 im Rupertiwinkl geborene

Geistliche als wertvolle Zeit und als Teil seiner persönlichen Berufungsgeschichte. 1987 trat Birnbacher in die 1.300 Jahre alte Erzabtei in Salzburg ein, seine wissenschaftlichen Studien



v.li.: Adolf Dingreiter, Landesvorsitzender Bayernbund e.V.; Erzabt Dr. Korbinian Birnbacher OSB; Dr. Michael Elsen, Vorsitzender Bezirk Berchtesgadener Land/Traunstein/Rosenheim

fürten ihn bis nach Rom, seit dem Vorjahr ist er Erzabt in St. Peter in Salzburg.

In seinem Vortrag baute Birnbacher immer wieder und in einfachen Worten Brücken zwischen den Regeln des Heiligen Benedikt, wie sie auch auf Frauenchiemsee gelten und den Ansprüchen von Führungskräften in der heutigen Zeit.

Zu den wesentlichen Grundhaltungen des Heiligen Benedikt gehören das Wahrnehmen und das Ganz-Ohr-Sein. „Wer bereit ist zu lernen, ist auch bereit, umzudenken“, so der Referent, der weiter anregte, auf die Stimme seines Gegenüber einzugehen. „Murren ist etwas ganz Schlechtes“, so der Erzabt weiter, der lieber empfahl, die innere Ruhe zu bewahren und auf die Seele zu achten. „Mußigang und Nichtstun sind das Einfallstor für

die Trägheit“, sagte der Referent und er fasste zum Schluss noch folgende Botschaften des Heiligen Benedikt zusammen: 1. Selbstbeschränkung ist notwendig gegen die wachsende Gier.

2. Pflegen einer verständlichen Sprache. 3. Echtes Vertrauen als Basis für vertrauensbildende Maßnahmen. 4. Mit weitem Herzen den Weg Gottes gehen sowie 5. Genau Hinhören in einer Zeit der Informationsflut.

Nicht gelten lassen will der Erzabt die Sprüche „War schon immer so“, „War noch nie so“ oder „Da könnt ja Jeder kommen“.

Nach dem Vortrag moderierte Bayernbund-Landesvorsitzender Adolf Dingreiter eine angeregte Diskussion und für das Kloster Frauenchiemsee gab es eine Spende aufgrund einer Sammlung der Tagungsteilnehmer. Dr. Michael Elsen übergab an Erzabt Dr. Birnbacher noch einen Korb mit Frauenchiemseer Köstlichkeiten worüber sich der Gastreferent ebenso freute wie über eine Spende an die Erzabtei St. Peter zu Salzburg durch die Firma Baywa.

Ehe sich die rund 100 Tagungsteilnehmer beim Klosterwirt zu einem zwanglosen Beisammensein einfanden, feierten sie im Münster mit dem Erzabt aus Salzburg sowie mit H. H. Pater Eberhard von Gemmingen SJ als Prediger und mit Andrea Wittmann an der Orgel eine Heilige Messe.

*Text und Fotos:  
Anton Hötzelberger, Prien*

## 64. Bayerischer Schützenfest in Füssen Bundesverdienstkreuz für Hans Bösl

Füssen und Schwangau waren die Veranstaltungsorte für den 64. Bayerischen Schützenfest, in dessen Rahmen auch am 31. Mai 2014 die alljährlich stattfindende Delegiertentagung ausgerichtet wurde.

Neben zahlreichen weiteren hochrangigen Ehrengästen aus Politik, Sport und Gesellschaft, sprach Bayerns Staatsminister des Innern, Joachim Herrmann, auch in seiner neuen Funktion als Sportminister zu den Veranstaltungsteilnehmern.



*v.li.: 1. Landesschützenmeister Wolfgang Kink, Innenminister Joachim Herrmann, Gauschützenmeister Hans Bösl*

Er versicherte den Delegierten und Ehrengästen den Rückhalt der bayerischen Schützen bei der bayerischen Staatsregierung und versprach, auch weiterhin alles

gegen eine eventuelle Verschärfung des Waffenrechts zu unternehmen. Auch werde er die Anregung von 1. Landesschützenmeister Wolfgang Kink, zusätzlich zur Sportstättenför-

derung Fördergelder für den behindertengerechten Umbau von Schießanlagen bereitzustellen, in das Kabinett weitertragen.

Sportminister Herrmann händigte außerdem dem Starnberger Gauschützenmeister Hans Bösl das Bundesverdienstkreuz am Bande aus, unter anderem für mehr als vier Jahrzehnte

Tätigkeit für das bayerische Schützenwesen auf Gau-, Landes- und Bundesebene. Joachim Herrmann: „Ihr Einsatz ist in unserer heutigen Zeit alles andere als selbstverständlich. Das Verdienstkreuz am Bande ist ein Zeichen des Dankes und der Anerkennung dafür.“

Neben dem Delegiertentag boten die Ausrichter des Schützengaus Ostallgäu ein umfangreiches Rahmen-

programm, u. a. einen Festgottesdienst mit anschließendem Schützenzug durch die Altstadt Füssens und Abschlusskundgebung.

## Feldmochinger Böllerfeuer in Tirol

**Die Schützen von der Böllerschützenkompanie Feldmoching haben es am letzten Mai-Wochenende in Tirol richtig krachen lassen. Anlass dazu war das Fest des 90. Gründungsjubiläums der Speckbacher Schützenkompanie aus dem bekannten Wallfahrtsort Absam nahe Innsbruck. Und zugleich fand auch das Bezirksschützenfest des Schützenbezirks Hall in Tirol statt.**

Die Böllerschützen aus Feldmoching sind sowohl in Absam als auch in Innsbruck von früheren Auftritten zu großen Schützenfesten bekannt. Seit dem Jahre 2000 verbindet die Feldmochinger eine bayrisch-tirolerische Traditionsschützenkameradschaft mit Schützenkompanien in Nord- und Südtirol. Als äußeres Zeichen dieser Verbundenheit trägt ein jeder Schütze dieser Kompanien an seinem Schützenrock ein kleines symbolisches Emblem, das den goldenen

bayerischen Löwen vor den Tiroler Landesfarben weiß-rot und den roten Tiroler Adler vor den weiß-blauen Rauten des Freistaats Bayern darstellt.

### Speckbacher - ein großer Tiroler Freiheitskämpfer

Im Jahre 1924 hatten Schützen in Absam ihre Kompanie gegründet und sie mit der Namensgebung dem großen Tiroler Freiheitskämpfer Josef Speckbacher gewidmet.

## VERBÄNDE

Der am 13. Juli 1767 in Gnadewald geborene Josef Speckbacher, nach seiner Hochzeit mit einer Rinner Bäuerin damals auch „der Mann von Rinn“ genannt, hatte in den Tiroler Befreiungskämpfen unter anderem in der dramatischen „Schlacht von Spinges“ oberhalb von Brixen (bekannt durch die tapfere Spingerer Freiheitskämpferin Katharina Lanz) gegen die französischen Truppen Napoleons gekämpft.

1809 stand er in drei (12. April, 29. Mai und 13. August) von den Tirolern gewonnenen Schlachten am Bergisel an der Seite von Andreas Hofer gegen bayerische Truppen.

Die Tiroler Freiheitskämpfer verloren schließlich die vierte Schlacht am 1. November 1809 und damit ihre Freiheit. Speckbacher überlebte die verlustreichen Schlachten und starb am 28. März 1820 in Hall mit nur 53 Jahren an einem schweren Nierenleiden. Sein Leichnam ruht an der Seite von Andreas Hofer in der Hofkirche von Innsbruck.

### Ein Salut auf den Zapfenstreich

Das große Schützenfest begann am Samstag, den 24. Mai mit dem Großen Österreichischen Zapfenstreich der Bürgermusikkapelle Absam und der Musikkapelle Ampass, mit der Ehrenkompanie Vomp und zahlreichen Fahnenabordnungen aus dem Schützenbezirk Hall in Tirol. Zum Abschluss dieses Großen Zapfenstreichs feuerten die Feldmochinger Böllerschützen einen beeindruckenden Salutschuss ab.

### Um 6 Uhr in der Früh begann es zu krachen

Man stelle sich einmal vor, hier im städtischen Raum begänne an einem

Sonntag in der Früh ein Böllerfeuer, so wie es in Absam stattfand! Um Punkt 6 Uhr begann das Feuer aus der alten Böllerkannone des Heimatvereins Edelweiß mit den zwei Kanonieren Johann Wagner und Manuel Maier, eine ganze Stunde lang, alle fünf Minuten mit



einem Schuss.

Punkt 6 Uhr fiel auch die erste Böllersalve aus acht Rohren zum Weckruf (die Tiroler sagen dazu Tagwache). Zuerst weckten die Schützen mit drei Salven vor dessen Haus in einer dicht bewohnten Straße den Bürgermeister Guggenbichler. Dem folgte der Weckruf für den Kommandanten Major Mayr, natürlich ebenfalls vor seinem im Ort liegenden Haus.

Schließlich wurde auch, wie es Brauch ist, der Hochwürdige Herr Pfarrer nicht verschont: Mitten im Dorf vor dem Pfarrhaus krachte es drei Mal hintereinander.

Und was sagte die Dorfbevölkerung zum frühsonntäglichen Krachen? Man mag es nicht glauben. Schon nach dem ersten Schuss öffneten sich Fenster und zeigten sich verschla-

fene Gesichter. Aber, kein Protest! Vielmehr freundliches Zuwinken und Applaus für die Schützen. So sind sie, die traditionsbewussten Tiroler.

Die Feldmochinger Böllerschützen feuerten am großen Feldgottesdienst begleitet von 25 farbenfrohen gewandeten Schützenkompanien, Abordnungen und Musikkapellen mit ihrem Böllerfeuer.

Und schließlich fiel ihnen die große Ehre zu, am Ende des Abmarsches der Schützen und Delegationen nach dem Feldgottesdienst und zum Abschluss der Defilierung am Dorfplatz für die hohen Gäste und die Jubilä-

umskompanie Absam einen Ehrensalu-  
t abzufeuern.

Ob der große Applaus seitens der Anwesenden nun dem punktum einwandfreien Schuss galt oder der Nebenerscheinung, dass die Böllerschützen mit ihrem Schuss unter einer Lindenallee



zur großen Gaudi der Zuschauer einen wahren Blätterregen auslösten, blieb unbeantwortet. Vermutlich war es beides.

Die Feldmochinger Böllerschützen mit ihrem Hauptmann Thomas Ambros haben mit ihrem korrekten Auftritt beim südlichen Nachbarn jedenfalls wieder einmal einen guten Eindruck hinterlassen und neue Sympathien für Feldmoching und mit diesem für den Münchner Norden im Tiroler Land geweckt.

*Reinhard Krohn*

## Paul Heyse - Ein Liebling der Musen (\*1830-†1914)

Zur Erinnerung an den Ehrenbürger der Stadt München  
und den Nobelpreisträger für Literatur in der Bayerischen Staatsbibliothek München

von Dr. Bernhard Stalla

Zum hundertjährigen Todestag am 2. April 1914 erinnert die Bayerische Staatsbibliothek in einer Schatzkammerausstellung an den 1830 geborenen Schriftsteller Paul Heyse.

„Ein Liebling der Musen“, so charakterisierte ihn sein Freund, der Schriftsteller Theodor Fontane 1867 in der Überschrift eines Artikels der Zeitschrift „Die Gartenlaube“. Die Bayerische Staatsbibliothek München besitzt Nachlässe aus dem kulturellen und wissenschaftlichen Leben Münchens und Bayerns und hat die Aufgabe die biographischen Dokumente in ihrer Nachlasssammlung zu verwahren, zu erschließen und zu vermehren.

Die Schatzkammerausstellung zeigt im Kleinen Format wertvolle Exponate aus dem Nachlass von Paul Heyse im Besitz der Bayerischen Staatsbibliothek München, zu zwei Bezugspunkten, erstens einen heimatkundlichen Aspekt, die Verbindung nach München durch die Berufung von König Maximilian II. von Bayern im Jahr 1854 und zweitens einen kulturellen Aspekt mit dem kulturellen Leben in München und dem Umfeld der literarischen, wissenschaftlichen und künstlerischen Kreise und Institutionen in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg.

Die biographischen Lebensstationen

und Lebenswegen des Schriftstellers, Übersetzers und Dichters Paul Heyse werden in acht Ausstellungsvitrinen dargestellt. Paul Heyse wird am 15. März 1830 in Berlin als zweiter Sohn des Sprachwissenschaftlers Carl Wilhelm Heyse und seiner Frau Julie Heyse geboren. Zeit seines Lebens hat Paul Heyse ein gutes Andenken an sein Elternhaus bewahrt. Schon in der Jugendzeit in Berlin gibt es erste literarische Versuche und parallel zum Schreiben entstehen Zeichnungen und er führt lebenslang Tagebuch.



Portraitfotografie des jungen Paul Heyse

Zur Studienzeit an der Universität in Berlin mit den Studienfächern Klassische Philologie, Philosophie, Geschichte und an der Universität Bonn im Studienfach Romanistik werden Semesteranmeldebogen und Abgangszeugnis der Universität Berlin gezeigt.

Die zweite Vitrine dokumentiert die Berufung von Paul Heyse durch König Maximilian II. von Bayern im Jahr 1854 nach München, mit Briefdokumenten, Porträtfotographien und Protokollbücher der königlichen Symposien. Verbunden mit einem Jahresgehalt von 1000 Gulden war die Erwartung der schriftstellerischen Tätigkeit als Vermittler der Welt-Literatur und die verpflichtende Teilnahme an den Symposien von König Maximilian II. mit Vortrag und Diskussion in freier Gedankenäußerung von Wissenschaft-

lern, Künstler und Literaten im zweiten Teil des Abends mit poetischen Lesestücken Dichter und Schriftsteller.

Die dritte Vitrine enthält Dokumente zum literarischen Leben in München und zu Paul Heyse als Mitglied des Dichterkreises „Die Krokodile“ und der literarischen Vereinigung zur Pflege der Dichtkunst und der Wissenschaft „Zwanglose Gesellschaft München, mit handschriftlichen Mitschriften, Protokollbüchern, Briefkorrespondenzen und Porträtfotographien.

Die vierte Vitrine gestaltet das Thema Paul Heyse und die Musik, mit dem Italienischen Liederbuch von Hugo Wolf nach Paul Heyse, Liedkompositionen zu Gedichten von Peter Cornelius und Joseph Gabriel Rheinberger.

Die fünfte Vitrine zeigt das Thema Paul Heyse und die Malerei, zu sehen ist ein Ölgemälde von Eduard Magnus, der Paul Heyse um 1850 in Berlin noch vor der Übersiedelung nach München porträtiert hat und Bild- und Textdokumente zu der Künstlerfreundschaft des Malers Franz von Lenbach und des Dichters Paul von Heyse.

Die sechste Vitrine enthält Werke des Übersetzer und Schriftsteller Paul von Heyse. Übersetzungen von Paul Heyses Werken in fremde Sprachen,

Die siebte Vitrine berichtet von Paul Heyse als Herausgeber, Übersetzer und Rezensent und präsentiert seine Ehrungen und Auszeichnungen.

Die achte Vitrine zeigt die Urkunde zur Verleihung des Literaturnobelpreis für Paul Heyse „als Zeichen der Huldigung für die vollendete und in

## AUSSTELLUNGEN

idealer Auffassung getragene Künstlerschaft, die er während einer langen und bedeutsamen Tätigkeit als Lyriker, Dramaturg, Romanschriftsteller und Dichter weltberühmter Novellen bewiesen hat“.

Anhand ausgewählter Beispiele aus Paul Heyses umfangreichem Nachlass, den der Schriftsteller selbst und seine Witwe Anna nach und nach der Bayerischen Staatsbibliothek übergaben, wird seine Person und sein Werk exemplarisch vorgestellt und werden Anregungen zu einer neuen Beschäftigung mit dem Autor gegeben.

Die Ausstellung in der Schatzkammer der Bayerischen Staatsbibliothek München möchte Paul Heyse wieder in das Bewusstsein unserer Gesellschaft rücken.

Das handliche Ausstellungs-Begleitheft das Frau Dr. Ingrid Rückert als

Ansprechpartnerin für Nachlässe und Autographen und Frau Anja Gaisa, im Stabsreferat Öffentlichkeitsarbeit für den Tätigkeitsschwerpunkt Ausstellungen, Presse. Online-Redaktion für die Bayerischen Staatsbibliothek München konzipiert und verfasst haben, enthält alle Themenbereiche der Ausstellung und wertvolle Beiträge zum Leben und Werk des Schriftstellers Paul Heyse.

Die Ausstellungsthematik ist sehr übersichtlich und informativ gestaltet und eignet sich gut für eine Exkursion mit Führung im Deutschunterricht an weiterführenden Schulen, ist empfehlenswert für Studierende der Literatur- und Sprachwissenschaft und für alle interessierten Personenkreise, die das literarische Werk des Ehrenbürger der Stadt München und des deutschen Nobelpreisträger für Literatur Paul Heyse schätzen.

Ausstellung in der  
**Bayerischen Staatsbibliothek**  
**Ludwigstraße 16, Schatzkammer**  
**80539 München**

**Paul Heyse -**  
**Ein Liebling der Musen**

4. April - 1. Aug. 2014 (verlängert)

### Öffnungszeiten:

Mo - Fr 10:00 - 18:00 Uhr

Sa/So 13:00 - 17:00 Uhr

Öffentl. Führungen jeweils

Donnerstag um 16:30 Uhr

Eintritt frei

In der Ausstellung steht ein kostenloser Audio-Führer zur Verfügung

Ausstellungsbegleitheft  
ISBN 978-3-88008-008-9  
€ 8,00

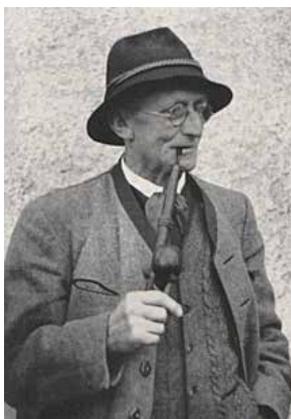
## Museum Tegernseer Tal

### Kiem Pauli & Co. - Volksmusikanten und Sänger im Tegernseer Tal

Der Volksmusik widmet sich die diesjährige Sonderausstellung - den prägenden Persönlichkeiten, die die regionale Musikkultur bewahrten und weitergaben, aber auch der Stellung, die Musik und Gesang im Alltag und Leben besaßen und bis in die Gegenwart besitzen.

Liederbücher aus der Singschule im Kloster Tegernsee und Landesbeschreibungen des 19. Jahrhunderts sind frühe Zeugnisse der Volksmusik im Tal.

Die Wertschätzung durch das Haus Wittelsbach, sein eigenes musikalisches Wirken und die Förderung der Sammeltätigkeit des Kiem Pauli wirk-



Kiem Pauli

ten weit über die Grenzen des Tegernseer Raumes hinaus.

Im 20. Jahrhundert war das "klingende Tal" ein Knotenpunkt der Volksmusikpflege. Eine Art Initialzündung stellt das 1930 stattfindende Preis-singen in Rottach-Egern dar. Viele Sänger und Musikanten aus dem Tal werden Vorbild und Leitfiguren für andere, die mitunter hier ihre neue Heimat fanden - bekannte, aber allmählich vergessene Namen.

Von der Volksmusik als maßgeblichem Teil der regionalen Kultur zeugen Originalnotenhandschriften, Gegenstände aus dem Alltagsleben und künstlerische Schöpfun-

gen u.a. von Karl Stiele, Emil Thoma, Sepp Mohr und Thomas Baumgartner. Ein Großteil der Ausstellungsobjekte sind Leihgaben aus Privatbesitz, die nur anlässlich dieser Ausstellung zu sehen sind. Sie ergänzen die Objekte der Dauerausstellung des Museums. Die Hörbeispiele erklingen mit Unterstützung des Volksmusikarchivs des Bezirk Oberbayern.

**Museum Tegernseer Tal**  
**Seestr. 17, 83684 Tegernsee**  
Telefon: 08022/4978

### Öffnungszeiten:

Di - So 14:00 - 17:00 Uhr

Mi 11:00 - 17:00 Uhr

Eintritt: Erw. € 4,00; Kdr. frei

## Bayerisches Hauptstaatsarchiv Krieg! Bayern im Sommer 1914.



Ein Beitrag der Staatlichen Archive Bayerns im Gedenkjahr an den Ausbruch des Ersten Weltkriegs.

Der Erste Weltkrieg wird als "Urkatastrophe" des 20. Jahrhunderts bezeichnet. Die Ausstellung konzentriert sich auf die Zeit nach dem Attentat in Sarajewo bis etwa zum Kriegsende 1914 und umfasst 9 Sequenzen mit 151 ausgewählten, z.T. in dieser Form noch nie gezeigten Archivalien aus der Kriegszeit. Thematisiert werden die unmittelbaren Kriegsauswirkungen auf Bayern nach dem Beginn der kriegerischen Auseinandersetzungen im August 1914.

In der ersten Sequenz der Ausstellung wird das sogenannte "August-Erlebnis" dargestellt, das die zum Teil euphorische Begeisterung der bayerischen Bevölkerung und die patriotischen Kundgebungen angesichts des Kriegsausbruchs und des Auszugs der Truppen aus den Städten beschreibt. In sieben weiteren Sequenzen werden

die Themen "Kriegsfurcht und der Kriegsschmerz - das andere August-Erlebnis", "Das Bild vom Gegner", "Der Krieg an der Litfaßsäule", "Der Krieg der Gelehrten und Künstler", "Die Schlacht in Lothringen", "Die Gegenseite: Krieg vor den Toren von Nancy", "Bilder vom Krieg - Vorstellung und Wirklichkeit" präsentiert. Die letzte Sequenz "Kriegserinnerungen" führt uns zurück in die Vergangenheit. Erinnerungsorte, Gedenksteine und Denkmäler neben schriftlichen Zeugnissen und Fotos gemahnen an das unermessliche Leid des Krieges.

Zur Ausstellung erscheint ein 218 Seiten umfassender Ausstellungskatalog. Der Aufsatzteil behandelt über die Ausstellung hinaus die "Julikrise", den Übergang zur Kriegswirtschaft, die Mobilmachung der Bayerischen Armee und ihre ersten großen Schlachten in Lothringen unter Kronprinz Rupprecht.

Ausstellung im  
**Bayerischen Hauptstaatsarchiv**  
**80539 München**  
Ausstellungsräume Ludwigstr. 14

**"Krieg!**  
**Bayern im Sommer 1914."**  
25. Juni - 1. August 2014

**Öffnungszeiten:**  
So - Fr 10:00 - 18:00 Uhr  
Öffentl. Führungen jeweils um 17 h  
am 15., 22., 19. Juli

Eintritt frei

weitere Informationen unter  
[www.gda.bayern.de](http://www.gda.bayern.de)

## Neues aus Bayern

kleine bayerische biografien



Martin Claus  
**LUDWIG IV. - DER BAYER**  
Herzog, König, Kaiser

Zur Bayerischen Landesausstellung – ein spannendes Porträt!

»Von erfreulicher Handlichkeit (...) bei aller inhaltlichen Dichte.« SÜDDEUTSCHE ZEITUNG

144 S., 20 Abb., 5 Stammtafeln, kartoniert,  
ISBN 978-3-7917-2560-4, € (D) 12,95 / auch als eBook

### KLEINE MÜNCHNER GESCHICHTEN

Die neue Reihe **Kleine Münchner Geschichten** bietet Geschichte und Geschichten aus der »Weltstadt mit Herz«: Politik und Gesellschaft, Kultur und Alltag – kurzweilig und anschaulich.



Michael Kubitzka  
**TOT IN MÜNCHEN**  
Friedhofsgeschichte(n) aus acht Jahrhunderten  
136 S., 25 Abb., kartoniert, ISBN 978-3-7917-2558-1, € (D) 12,95  
auch als eBook

Oliver Braun / Thomas Götz / Thomas Grasberger /  
Sylvia Krauss-Meyl / Dominik Tomenendal  
**REVOLUTION IN MÜNCHEN**  
1800 – 1848 – 1918 – 1933 – 1968  
160 S., 26 Abb., kartoniert, ISBN 978-3-7917-2557-4, € (D) 12,95  
auch als eBook



VERLAG  
FRIEDRICH  
PUSTET

[www.verlag-pustet.de](http://www.verlag-pustet.de)  
Telefon 0941 / 92022-0  
Telefax 0941 / 92022-330  
[bestellung@pustet.de](mailto:bestellung@pustet.de)

### Landesausstellung 2014 in Regensburg - Ludwig der Bayer. Wir sind Kaiser!

Mittelalterliche Erlebniswelt: Dombauhütte in Regensburg öffnet ihre Pforten für die Landesausstellung

Die Besucher der Bayerischen Landesausstellung 2014 erwartet ein besonderer Höhepunkt: Nur für die Laufzeit der Ausstellung öffnet die Dombauhütte der Welterbestadt Regensburg ihre Pforten.

An diesem Ort wird das Mittelalter lebendig, denn die Steinmetze arbeiten noch wie vor siebenhundert Jahren. Hier, direkt neben dem

Regensburger Dom, werden dringende Reparaturarbeiten für das Wahrzeichen der Donaustadt durchgeführt. Die Steine, die die Steinmetze vor den Augen der Besucher klopfen und schlagen, werden in den Kirchenbau wieder eingebracht und so die nächsten Jahrhunderte überdauern.

Nicht nur die Bearbeitung steht in der mittelalterlichen Handwerkstradition, auch die Werkzeuge und verwendete Materialien wie Mörtel werden in Eigenleistung hergestellt. Die Besucher lernen Werkzeuge zur Steinbearbeitung und die Konstruktion mit Winkel, Richtscheit und Zirkel aus nächster Nähe kennen.

Und wie kommen die fertigen Steine auf den Dom? Neben der Schauhütte zeigt der Nachbau eines Tretradkrans mittelalterliche Hochtechnologie. Solche Kräne nutzen die Arbeiter der Regensburger Bauhütte heute zwar nicht mehr, aber sie könnten es. Auf dem

Domgewölbe befindet sich nämlich noch ein jahrhundertalter Originalkran aus der Bauzeit des Doms. Die



Mitmachstation Tretradkran

Foto: © www.altofoto.de

Die Bayerische Landesausstellung 2014 in Regensburg ist interaktiv: Bei der Themenführung „Erlebniswelt Dombauhütte“ können die Besucher ihre Ausdauer testen und mit einem Tretradkran Lasten in die Höhe heben. Dem achtjährigen Konrad machte diese Arbeit Spaß.

Bayerische Landesausstellung 2014  
**Ludwig der Bayern. Wir sind Kaiser!**

**16. Mai - 2. November 2014**

Informationen unter: [www.hdbg.de](http://www.hdbg.de)

Die Themenführung „Erlebniswelt Dombauhütte“ bietet spannende Blicke in die Zeit des Mittelalters für die ganze Familie. Die Führung findet jeden Dienstag um 14.15 Uhr in der Dombauhütte neben dem Ausstellungsort St. Ulrich am Dom statt.

Erw. 4,00 Euro, Kdr. 2,00 Euro (jeweils zzgl. Eintritt). Im Rahmen der Museumspädagogik kann dieses Programm jederzeit für Schulklassen gebucht werden.

Informationen zum umfangreichen Angebot für Schulklassen unter [www.hdbg.de/ludwig-der-bayer/ludwig-d-B\\_lehrerinfo.php](http://www.hdbg.de/ludwig-der-bayer/ludwig-d-B_lehrerinfo.php)

Besucher dürfen am Nachbau ihre Kraft und Ausdauer beim Treten testen.

### Wandertag nach Regensburg

Spannende Themenführungen und Workshops bereiten Inhalte für einen Wandertag nach Regensburg optimal für Kinder und Jugendliche verschiedener Schultypen und Altersstufen auf. In der mittelalterlichen Schreibwerkstatt lernen die Schüler spielerisch, ebenso beim Basteln von Reichskrone, Wappenschild oder Pilgerzeichen. Das Haus der Bayerischen Geschichte unterstützt bei der Organisation des Wandertages.

Ein kulinarisches Schmankerl erwartet die Schulklassen in Regensburg: Zwei nahegelegene Gasthäuser bieten ein Schülermittagessen für 3,50 Euro an. Auch die Mobilitätspartner der Landesausstellung fördern Klassenfahrten nach Regensburg.

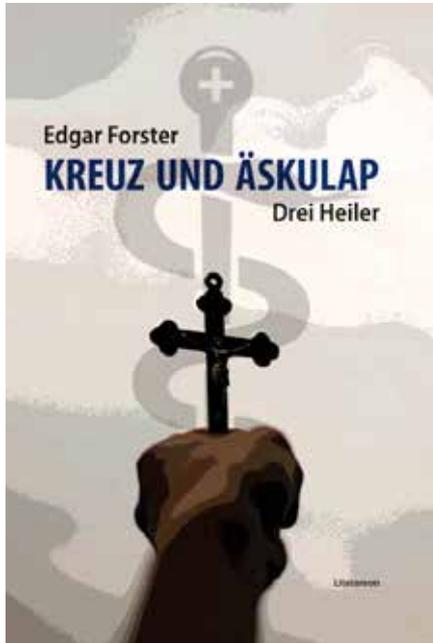
Zusammen mit der Donauschiffahrt Wurm+Köck wird ein Kombiticket für Schulklassen für 6 Euro (Ausstellungseintritt und Erlebnisrundfahrt auf der Donau nach Donaustauf und zur Walhalla mit Ausstiegsmöglichkeit) angeboten.

Ein medialer Ausstellungshöhepunkt erwartet die Besucher in der spätmittelalterlichen Pfalzkapelle St. Ulrich: Die neue Technik des „Musion-Eyeliners“ erzeugt holografische Raumeffekte und virtuelle 3D-Erlebnisse und ermöglicht so einen Film, der Architektur und Bildwelten zu einem Gesamtkunstwerk vereint. Die Hauptrollen darin spielt Kabarettist und BR-Moderator Christoph Süß.

## Kreuz und Äskulap - Drei Heiler

Pfarrer Joseph Friedrich Forster (1790-1875)  
 Professor Dr. med. Johann Friedrich Forster (1800-1858)  
 Alexander Fürst von Hohenlohe (1794-1849)

von Prof. Dr. Karl Höhle



Edgar Forster

### **Kreuz und Äskulap Drei Heiler**

*Pfarrer Joseph Friedrich Forster (1790 - 1875)  
 Professor Dr. med. Johann Friedrich Forster (1800 - 1858)  
 Alexander Fürst von Hohenlohe (1794 - 1849)*

ISBN 978-3-8316-1725-8  
 € 24,90

Die Wörter Heil und Heilung hängen nicht nur linguistisch und etymologisch zusammen. Die sprachliche Ebene beschreibt gesellschaftliche Zusammenhänge, die seit Jahrhunderten in verschiedenen Formen umgesetzt werden.

Kreuz und Äskulap sind die Worte, die im christlichen Raum die Verbindung der Heilbegriffe symbolisieren: himmlisches Heil und irdische Heilung. Konkretisiert werden diese Abstrakta im Raum des Königreichs Bayern in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Der regionale Schwer-

punkt des Buches liegt im Großraum München: die königliche Haupt- und Residenzstadt München, Freising, Dachau und Landshut, nachrangig Mindelheim, Starnberg, Scheyern, Bad Tölz. Gemeinsamer beruflicher Ausgangsort der drei Heiler ist Bamberg. Für Pfarrer Forster ist der Endpunkt Hüttenheim, die Pfarrei seines Lebens. Professor Forster starb in München. Fürst Hohenlohe endete im österreichisch-ungarischen Exil. Die Wirkungen der Heiler aber reichen trotz des Schwerpunkts Bayern darüber hinaus nach Europa (Irland, Österreich, Ungarn, Spanien, Frankreich, Italien, Schweiz, Dänemark, England, usw.) bis in die USA.

Die drei verbundenen Biografien von Alexander Fürst von Hohenlohe (1794-1849), Pfarrer Joseph Forster (1790-1875) und Professor Johann Forster (1800-1858) sind eingebettet in stürmische Veränderungen des bayerischen Staates, der Medizin, der Universitäten und Hochschulen, auch der Kirchen und Ihrer Gläubigen. Die Wandlungsprozesse werden für das Königreich Bayern beschrieben in ihrem Einfluss auf das Leben der drei Heiler. Die Geistheiler wirkten in vielen Ländern Europas und selbst in den USA. Manche Folgen reichen bis in unsere Zeit.

Nach 1800 verlor die katholische Reichskirche ihre Bindung an die Aristokratie, kämpfte sodann gegen staatliche Bevormundung und endete in isolierenden Ultramontanismus und Integralismus, die erst im 2. Vatikanum aufgebrochen werden konnten. Auf der anderen Seite zog sich die Kirche aus dem Gebiet der Heilung zurück und beschränkte sich auf die

Bewirkung des Heils im religiösen Sinne. Die Medizin entwickelte sich zur Naturwissenschaft, aber immer am Rande begleitet von Geist- und Gebetsheilung und alternativen Heilmethoden. Wissenschaft und Hochschulen gewannen und befreiten sich methodisch, aber ohne Wunder werden wir nicht leben. Das Buch handelt von den verbundenen Biografien zweier Wunder- und Gebetsheiler und einem Arzt, vermittelt durch Verwandtschaft und Freundschaft.

Als Familien-Recherche in der Stadt Auerbach in der Oberpfalz fing die Arbeit vor Jahrzehnten an, das fertige Buch hat dann in seinen weit darüber hinaus greifenden Ergebnissen zum Schluss erstaunt. Aus der Familiengeschichte entwickelte sich im Verlauf der jahrelangen Quellen- und Literaturstudien eine Zeitreise in und durch das junge Königreich Bayern, die sich um die drei Akteure und ihren Einfluss auf Medizin und Kirche rankt. Daher der Titel „Kreuz und Äskulap“! Im Kräfterdreieck zwischen Medizin, Kirche und Politik entwickeln sich die Biografien.

Die politische Historie spielt mit durch die großen Handelnden, seine Majestät König Ludwig I. von Bayern, seine Excellenz den k. Minister des Inneren Karl von Abel, Seine Magnifizenz, den Herrn k. Obermedicinalrath Prof. Dr. Johann Nepomuk von Ringseis und viele andere Celebritäten des Zeitalters, doch ohne seine Durchlaucht, den Fürsten Alexander von Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst, Bischof von Sardica, ist das Buch und seine Geschichte(n) um „Kreuz und Äskulap“ nicht denkbar. Er ist der Urheber.

Professor Johann Forster heiratete in die aus Dachau stammende Familie Knorr ein, die in München bald zu den reichsten, angesehensten und einflussreichsten gehören sollte. Einige Besitz anzeigende Stichwörter: Knorrbräu, Bayerische Hypotheken- und Wechselbank, Kaufhaus Sabbadini, Münchner Neueste Nachrichten (heute SZ), Zeitschrift Jugend, großer Immobilienbesitz. Johann Forster geriet in die Auseinandersetzungen einer zunehmend ultramontanen Kirche mit König Ludwig. Seine hauptsächlichen Wirkungsorte sind München, Lands- hut und Freising. Die Entwicklung von der religiös-philosophischen zur naturwissenschaftlichen Medizin beschreibt seine Laufbahn, insbesondere sein lebenslanger Kampf gegen die damals allgegenwärtigen Infektions-

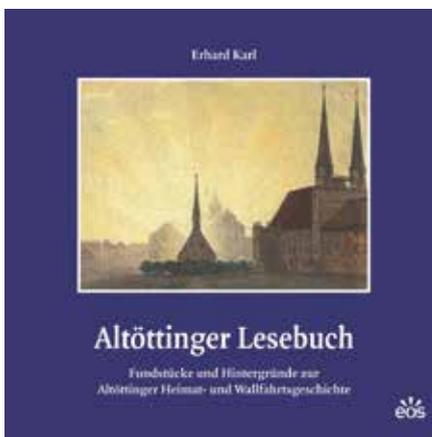
krankheiten. Weiterhin geriet er in die jahrzehntelange Auseinandersetzung um die Frage der Mediziner- ausbildung.

Pfarrer Forster wird in der zeitgenössischen Literatur weithin als Helfer und Vermittler des Fürsten Hohenlohe betrachtet. Wohl aber hat Pfarrer Forster die Fern-Gebets-Heilungen nicht nur koordiniert sondern selbstständig bewirkt und den im Hintergrund bleibenden Fürsten Hohenlohe vertreten. Forster hat insbesondere nach dem Tod Hohenlohes im Jahr 1849 große eigene Initiativen zum Fernheilen via Briefverkehr entwickelt. Sein Pfarrhaus in der kleinen Gemeinde Hüttenheim war jahrzehntelang Mittelpunkt einer zahlreichen Heilung durch sein Gebet suchenden Anhänger- und Besucherschar.

Fürst Alexander Hohenlohe ist der bekannteste und bis heute umstrittenste der drei Heiler.

Über ihn gibt es zahlreiche Publikationen bis heute. Auch über die Brüder Forster wurde mehr geschrieben, als zu erwarten war. Pfarrer Josef Forster und Professor Johann Forster bemühten sich ihr Leben lang, kranken, geplagten und gedrückten Menschen in ihrer Not zu helfen mit den Mitteln ihres Fachs und Könnens auf dem damaligen, heute als beschränkt und bescheiden beurteilten Wissensstand. Beide blieben in ihren lebenslangen Anstrengungen nicht erfolglos, sind aber eingebunden in ihre Zeit und die kirchlichen und politischen Widerstände. Aber sie faszinieren in Erfolg und Scheitern und der Fernwirkung bis in unsere Zeit.

## Altöttinger Lesebuch



Erhard Karl

**Altöttinger Lesebuch**  
Fundstücke und Hintergründe zur  
Altöttinger Heimat- und Wallfahrts-  
geschichte

EOS Verlag, St. Ottilien  
durchgehend farbige Abbildungen, 320 S.

ISBN 10: 3830676549  
ISBN 13: 978-3-8306 7654 6

€ 19,95

Erhard Karl, Autor des vorliegenden Buches, hat eine lange und enge Verbindung zu Altötting. Sie geht, wie er berichtet, „auf das Jahr 1956 zurück. Während dieser Zeit war sein Onkel in Altötting Schulrat, sein Vater in der Bundesbahndirektion München zuständig für den Sonderzugverkehr, u. a. auch nach Altötting, und seine Tante unterrichtete jahrelang in der Realschule der Englischen Fräulein, heute Congregatio Jesu. Hier lernte er auch seine Frau kennen, die Tochter des unvergessenen Altöttinger Schulamtsdirektors Franz Niederleitner. Als dieser Anfang Januar 2012 verstarb, hinterließ er eine umfangreiche heimatkundliche und heimatgeschichtliche Materialsammlung, die er in vielen Jahren als Lehrer und Schulrat zusammengetragen hatte.“

Sie bildete die wertvolle Grundlage für das vorliegende höchst gelungene

„Altöttinger Lesebuch“. Erhard Karl war während seiner 26 Dienstjahre im Bayerischen Kultusministerium auch mit Schulbuchzulassungen für Lesebücher befasst. Ein heimatgeschichtliches Lesebuch für Altötting zusammenzustellen, war für ihn aufgrund seiner engen Verbindungen zu diesem geistlichen Zentrum Bayerns deshalb ein besonderes Anliegen.

Wie der Autor in seinem Vorwort betont, „möchte das Lesebuch weder ein wissenschaftliches Werk sein, noch zu den verbreiteten Reise- und Wallfahrtsführern oder Veröffentlichungen zur Altöttinger Wallfahrts-geschichte in Konkurrenz treten. Sein Ziel ist es vielmehr, in überschaubarem Umfang und lockerer Form heimat- und kulturgeschichtliche Hintergründe und Zusammenhänge dieser Region aufzuzeigen. Es setzt oft dort an, wo die herkömmlichen knappen Wallfahrts- und

Reiseführer bereits einen Punkt machen. Ferner beinhaltet es 'Fundstücke' mit Wissenswertem, Lesenswertem, Verborgenen und Unbekanntem aus heimatgeschichtlichen Veröffentlichungen, Fachbüchern, Reiseliteratur, Zeitungen und Zeitschriften. Es wendet es sich an Pilger, Wallfahrer und Touristen - und natürlich auch an Altöttinger selbst, sowohl an Erwachsene als auch an Jugendliche, die bereits mit Altötting vertraut sind und dennoch weniger Bekanntes über ihre Stadt und ihre Region erfahren wollen. Sie alle brauchen sich nicht in wissenschaftliche Abhandlungen einzulesen, sondern können wie in einem Lesebuch blättern und in den einzelnen Kapiteln einen bunten Altöttinger Bilderbogen und ein geschichtliches Leporello aufschlagen.“

Das „Altöttinger Lesebuch“ präsentiert in 33 kurzweiligen Kapiteln große und kleine Ereignisse, die Altötting bewegten, prägten oder beinahe unbemerkt stattfanden. So geht der Autor der Frage nach, „wie Constanze Mo-

zart in Altötting fotografiert werden konnte, was der Humanist Aventin, Kurfürst Maximilian I., Kaiser Napoleon, der Reiseschriftsteller Karl May, die Kommunistin Rosa Luxemburg, die Braut der Landshuter Hochzeit oder der Weiß Ferdl mit Altötting zu tun haben, warum der älteste Teil der Gnadenkapelle achteckig ist und auf welche historischen Wurzeln Votivbilder, Votivgaben, Devotionalien, die Goldene Rose, die Dioramen oder das Panorama zurückgehen. Damit ermöglicht das Lesebuch in einem weiten historischen Querschnitt einen 'Rundgang der anderen Art' durch Altötting und seine fast 1300-jährige Geschichte.“

Auch wenn diese „Fundstücke“ „aus dem weiten Feld der Veröffentlichungen über Altötting oder zu Altöttinger Themen keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben wollen“, wie der Autor bemerkt, „so lassen sie doch in ihrer Gesamtheit diese kulturgeschichtlich so interessante und liebenswerte Region mit ihrem geistig-geistlichen Zentrum Altötting besser verstehen

und lokale geschichtliche Ereignisse in größere Linien und Zeitbilder einordnen.“ Die Absicht des Autors, mit diesem Buch Geschichtsbewusstsein zu fördern, gelingt in jedem Fall höchst beeindruckend.

Bei der Buchpräsentation im Mai 2014 wurde im Großen Sitzungssaal des Altöttinger Rathauses im Beisein zahlreicher geladener und prominenter Gäste das „Altöttinger Lesebuch“ mit großem Erfolg präsentiert. Dieses rundum gelungene und äußerst preiswerte Werk, zu dem Wilhelm Schraml, der Altbischof von Passau, sowie Altöttings erster Bürgermeister, Herbert Hofauer, anerkennende Grußworte verfasst haben, bietet mit seinen lebendig verfassten Texten und den zahlreichen schönen Farbfotographien, die wenig bekannte Facetten des berühmten Wallfahrtsortes im Herzen Bayerns zeigen, eine höchst spannende, abwechslungsreiche und empfehlenswerte Lektüre.

*Alfons Schweiggert*

## Freilichtmuseum Glentleiten - Sonderausstellung 29.6. - 11.11.2014 "Vom Anbandeln zum Abdanken - Hochzeit im ländlichen Oberbayern"

„Auf dem Land ist die Hochzeit zuverlässig das wichtigste, aber auch das mühevollste Geschäft des Lebens“, heißt es 1861 in einem Bericht aus Trostberg. In der ländlichen Lebenswelt jener Zeit beruhte die Heirat tatsächlich nur in seltenen Fällen auf der gegenseitigen Zuneigung der Partner. Die Entscheidung zur Eheschließung war vielmehr an Besitz gebunden und unterlag obrigkeitlicher Einschränkungen. Hatten sich die „Hochzeiter“ gefunden, waren die



*Brautpaar 1910er Jahre*

Hochzeitsfeier und die sie vorbereitenden und begleitenden Handlungen bedeutungsgeladene, sinnliche Ereignisse, denen „nichts mangelte an Prunk und Pracht“.

Die Ausstellung „Vom Anbandeln zum Abdanken“ präsentiert anhand einer Fülle historischer Exponate die wichtigsten Stationen im Ablauf einer oberbayerischen Hochzeit – von der Wahl des Ehepartners bis hin zum Abschluss der Feierlichkeiten. Hörproben und

Filmausschnitte lassen vergangene Zeiten lebendig werden. Gezeigt wird aber auch, wie man heute in Oberbayern heiratet. Außerdem erfahren Sie in der Ausstellung, welche Aufgabe ein Schmuser hatte, was ein Henneklemmer ist und wem man einen Ja-Schmarrn vorsetzte.

**Freilichtmuseum Glentleiten  
An der Glentleiten 4  
82439 Großweil**

**Öffnungszeiten (19.3.-11.11.2014):  
Di - So 9:00 - 18:00 Uhr**

Eintritt: Erw. € 7,00; Kdr. frei

## KV Kreisverband Weilheim-Schongau-Garmisch-Partenkirchen Reise zur Landesausstellung nach Regensburg

„Wir sind Kaiser“, unter diesem Motto steht die Landesausstellung 2014 in Regensburg über Ludwig IV., den Bayern.

Der Bayernbundes-Kreisverband Weilheim-Schongau-Garmisch-Partenkirchen reiste dorthin, um sich mit diesem wichtigen Teil der bayerischen Geschichte zu befassen.

Tief beeindruckt verließen die Mitglie-

der die Ausstellung, durch die sie her-

vorragend geführt worden waren. Das

Durchsetzungsvermögen des großen Kaisers gegen seine inneren Feinde und gegen dem Papst in Arignon erstaunte die Besucher. Welcher Herrscher, außer Ludwig, hat es denn schon gewagt, einen „eigenen“ Gegen-Papst zu initiieren (Nikolaus V.)?

Auf der Rückfahrt besuchte der Kreisverband noch die frühen Wittelsbacher-Gräber im Kloster Scheyern.



Unser Bild zeigt die Reisegruppe vor dem Ausstellungsgebäude Minoritenkirche in Regensburg

Foto: H.-G. Hetterich

## KV Kreisverband Weilheim-Schongau-Garmisch-Partenkirchen Jahreshauptversammlung

Die diesjährige Jahreshauptversammlung des Bayernbundes, Kreisverband Weilheim-Schongau-Garmisch-Partenkirchen, fand am 15. Mai im Gasthaus „Zum Bayerischen Paradies“ in Saulgrub statt.

Der Kreisvorsitzende **Ludwig Bertl** leitet den Abend und trug die Aktivitäten des abgelaufenen Jahres gemeinsam mit Schriftführer **Niklas Hilber** vor. Im Rahmen der Ab-



Altlandrat Luitpold Braun

beleidet hatte, zum neuen Kassier gewählt.

An den formalen Teil des Abends schlossen sich vier Vorträge an, die sich alle mit dem Ersten Weltkrieg vor 100 Jahren befassten.

Zunächst beleuchtete Altlandrat **Luitpold Braun** unter Berücksichtigung der neuesten Forschungsliteratur

die für die Entfesselung des Krieges relevanten Positionen und Aktivitäten der politischen und militärischen Eliten in den Jahren vor Beginn des Krieges sowie während der Julikrise.

**Peter Braun** informierte im Anschluss über die Struktur der königlich-bayerischen Armee vor und während des Ersten Weltkrieges. Mit einer kenntnisreichen und sehr kritischen Analyse des Agierens der militärischen Führungen der Kriegsparteien beeindruckte Oberstleutnant a. D. **Walter Taubenberger**. Den Abschluss machte Kreisheimatpfleger **Helmut Schmidbauer**, der die staatspolitischen



Oberstleutnant a.D. W. Taubenberger

Auswirkungen des Kriegsendes auf Bayern darstellte, nämlich die friedliche Revolution Kurt Eisners und nach dessen Ermordung die blutig ausgetragene Kontroverse innerhalb der

Arbeiterbewegung zwischen Anhängern eines Rätessystem einerseits und Verfechtern einer parlamentarischen Demokratie andererseits, die 1919 mit der Niederschlagung der Münchner

Räterepublik endete. Der Vortragsreigen machte deutlich, dass jede ernsthafte Beschäftigung mit bayerischer Geschichte immer gesamteuropäische Zusammenhänge berücksichtigen

muss. Diesem Anspruch konnten nicht nur die Referenten, sondern auch der Bayernbund als Veranstalter gerecht werden.

*Niklas Hilber*

## Kreisverband Oberland Kulturfahrt am 24. Mai 2014

Die am 24. Mai 2014 vom Kreisverband Oberland angebotene Kulturfahrt zu sehenswerten Kirchen zwischen Kelheim und Mainburg richtete sich noch nach von unserem verstorbenen ehemaligen Kreisvorsitzenden Walter Zainer erarbeiteten Planungen.



*Mariä Himmelfahrt, Allersdorf*

Der Reiseomnibus der Tölzer Autoreisen Schöfmann brachte die 30 Teilnehmer von Gmund und von Holzkirchen über die A8, A9 und A93 zur Ausfahrt Abensberg und zum ersten Ziel: Die Wallfahrtskirche Mariä Himmelfahrt in Allersdorf (Gemarkung Abensberg).

Die selige Berta vom nahen Benediktinerkloster Biburg ließ 1090 dort auf einem Hügel zum Dank für die Geburt eines Sohnes eine Kirche erbauen. Von 1133 bis 1555 betreuten dort Benediktiner die Wallfahrt. Ihnen folgten die Jesuiten, die dort die früheste Barockkirche des Landes entstehen ließen, mit zehn Kapellen am Fuß des Frauenbergs. Das spätgotische Gnadenbild von 1530 steht auf dem Marienthron im Rokoko-Hochaltar. Vor dem neuen Volksaltar aus hellgrauem Muschelkalk war die Figur des auferstandenen Christus vor einem Wildrosenarrange-

ment präsentiert. Die Jesuiten widmeten die linke Querhauskapelle ihrem Ordensgründer Ignatius, die rechte Kapelle ihrem Missionar Franz Xaver. Unvergessen bleibt die Akhantusblättermotivierung an den Stuhlwangen und im Deckengewölbe sowie eine Fratze mit einem Goldzahn.

Draußen am Parkplatz wogten die braunen Schoten der Rapsfelder und die hohen Gerstenfelder mit den roten Mohnblumenblüten. Der glasige Himmel öffnete sich leicht und wir peilten über die "Hopfenstraße" B301 das nächste Ziel, das benachbarte Biburg, an. Von Abensberg grüßte die goldene Kuppel des "Hundertwasserturms" vom Gelände der Kuchlbrauerei herüber.



*Klosterkirche Biburg*

Die romanische Doppelturmanlage der ehemaligen Klosterkirche Biburg zählt zu den bedeutendsten Baudenkmalern ihrer Art in Niederbayern. 1125 als Reformkloster der Benediktiner gegründet, wurde es 1555 im Zuge der Reformation aufgehoben. Aber bereits 1589 besiedelten Jesuiten aus Ingolstadt die Klosteranlage, die für eine Barockisierung der Kirche sorgten. 1885 be-

seitigte man diese durch einen neoromanischen Stil, der 1960 entfernt wurde. Die Grabplatte der seligen Berta und deren Mutter sowie des Heiligen Eberhard finden sich im linken Seitenschiff. Er war der erste Abt in Biburg und hatte in Paris studiert und 1147 als Erzbischof in Salzburg gewirkt. In den drei Kirchenschiffen beeindruckten die wuchtigen Arkadenpfeiler und die gotische Kreuzgratwölbung. Der romanische Kalktaufstein stammt aus der Zeit um 1200. Die gute Akustik der romanischen Kirche kam zur Geltung, als einige unserer Männer den Jodler "Olperer" anstimmten.

Nahe der Kirche wurden wir auf die moderne "Auferstehungskapelle" des Künstlers Angerer dem Älteren aufmerksam gemacht, der auch das denkmalgeschützte Haus dahinter vor dem Abriss gerettet hatte.

Weiter ging's nach Markt Rohr, wo wir im Gasthaus Sixt neben der Klosterkirche Rohr zunächst unser Mittagessen einnahmen.

Das Kloster Rohr war 1133 als Augustiner-Chorherren-Stift errichtet worden. Der romanische Taufstein ist noch erhalten. Im 30-jährigen Krieg haben die Schweden und kaiserliche Truppen das Kloster schwer geschädigt; Klosterarchiv und Bibliothek wurden ein Raub der Flammen. Propst Patricius II., Freiherr von Heydon aus Straubing (1682-1730) holte die Brüder Asam und ließ durch sie 1717-1723 die heu-

## VERBÄNDE

tige barocke Pracht der Kirche mit dem "theatrum sacrum", der Aufnahme Mariens in den Himmel, am Hochaltar erstehen. Die Brüder Cosmas Damian und Egid Quirin Asam hatten

auf Kosten des Benediktinerklosters Tegernsee ihre wesentliche Ausbildung an der Accademia di San Luca in Rom erhalten. Daher verschmolzen bei ihnen römischer

Barock mit bayerischem Rokoko-Empfinden, was man in Weltenburg, Aldersbach und hier in Rohr erschauen kann. Pater Franz OSB hat uns bei seiner Kirchenführung diese gestenreiche Darstellung erschlossen.

Nach der Säkularisation 1803 erlosch das blühende Klosterleben. Stiftsgebäude und alte Pfarrkirche wurden abgerissen, die Grablege der Abensberger Vögte und Rohrer Pröpste zerstört. Nach langer Pause fand dann 1946

der heimatvertriebene Konvent der Benediktinerabtei Braunau aus Ostböhmen in Rohr eine neue Heimat, setzte die Anlage instand, übernahm die Seelsorge

und errichtete ein Gymnasium mit Internat.

Der Bus brachte uns nun entlang von Hallertauer Hopfengärten zum letz-

ten Besichtigungsort Ebrantshausen, einem ländlichen Stadtteil der Stadt Mainburg, wo uns Frau Monika Kaltner zur Führung erwartete.



Hochaltar Kirche Rohr

Nach einem kurzen Besuch an der Kirchenmauer am Grab des Pfarrers Augustin Wagner, der am 28. April 1945 wegen Hissens einer weißen Fahne von der SS erschossen

worden war, erklärte sie, dass der untere Teil des aus rohen Ziegeln erbauten Turms ein Relikt einer alten Burg gewesen sei. Die zwei Kirchenschiffe unter einem Dach – alles ein markanter Ziegelbau – offenbarten im Innern Romanik um 1200, Gotik um 1520 und Barock im linken Schiff, in der Wallfahrtskapelle „zum seligen Hainerich“.

Dieser Einsiedler war einer der Grafen von Riedenburg. Er verstarb hier 1185.



Unsere Reisegruppe in der Kirche Ebrantshausen

Ein Ochsespann sollte seinen Leichnam zur Ahnengruft überführen, blieb aber hier stocksteif stehen. So entstand der romanische Kirchenbau mit zwei Kirchenschiffen.

Am Sonntag vor Pfingsten erhalten noch heute die Wallfahrer ein Gebildebrot aus Roggenmehl, den so genannten „Heinrichszelten“, von dem auch wir kosten durften. Der abschließende Kaffeklatsch bzw. die Brotzeit beim Grasslwirt waren uns aber sympathischer und konnte uns - zufrieden und reich an schönen Eindrücken - für die Heimreise ins Oberland stärken.

*Text: Jürgen Heid, Bad Wiessee.*

*Fotos: Josef Huber, Holzkirchen*

KV Oberland

### Einladung

Heimatliche Kultur und geschichtliche Tradition kennenzulernen und zu erhalten ist eine Aufgabe unseres Bayernbunds :

### 900 Jahre Miesbach – eine Stadt feiert Geburtstag

#### Historische Stadtführung in Miesbach

**am Samstag, 2. August 2014  
14:00 - 15:30 Uhr**

**mit  
Alexander Langheiter  
Mitglied im Bayernbund e.V.**

Treffpunkt : 14:00 Uhr  
KfZ-Zulassungsstelle Miesbach  
(beim Landratsamt),  
Rosenheimer Straße

*Im Jahr 2014 jährt sich die Ersterwähnung Miesbachs zum 900. Mal. Auf einem Rundgang wird die abwechslungsreiche Geschichte der Stadt erläutert. Wir beginnen an der alten Burgstelle und besuchen die wichtigsten Sehenswürdigkeiten in der Altstadt. So erfahren Sie neben der Stadtgeschichte auch viele Anekdoten.*

Im Anschluss an die Führung besteht Gelegenheit gemeinsam einzukehren. Bitte melden Sie sich frühzeitig an, damit in einem Lokal Plätze reserviert werden können.

**Anmeldung erbeten an :**  
Wolfgang Schönauer , Tel. 08022-3375,  
oder Klaus Richard, Tel.08024- 4243.

Teilnahmegebühr: 5 €

**Geschäftsstellen des Bayernbund e.V.**

**Landesverband:**

Gabriele Then  
Münchener Str. 41  
83022 Rosenheim  
Telefon: 08031/9019140  
Telefax: 08031/9019189  
Email: bayernbund@t-online.de

**Frau Then erreichen Sie jeweils  
Dienstags von 15:00 - 17:00 Uhr und  
Mittwochs von 9:00 - 12:00 Uhr  
persönlich am Telefon**

**Kreisverband Dachau:**

Dr. Edgar Forster  
Hackenängerstr. 26  
85221 Dachau  
Telefon: 08131/85108  
Email: e.forster@europa-personal.de

**Kreisverband Deggendorf:**

Kreisvorsitzender Josef Schmid  
Haardorferstr. 22  
94486 Osterhofen  
Email: josef-schmid@gmx.net

**Bezirksverband Franken:**

Prof. Dr. Dieter J. Weiß  
Veillodterstr. 13  
90409 Nürnberg  
Email: Dieter.Weiss@lmu.de

**Kreisverband Passau:**

Horst Wipplinger, 1. Bürgermeister  
Kinsing 4b  
94121 Salzweg

**Kreisverband Kempten**

**Kreisverband Memmingen/Unterallgäu:**

Dr. Franz-Rasso Böck  
Aurikelweg 33  
87439 Kempten  
Email: bayernbund-kempten@web.de

**Kreisverband Oberland:**

Anian Bichlmaier  
Bürg 23  
83627 Warngau  
Email: AnianBichlmaier@t-online.de

**Kreisverband München + Umgebung:**

Josef Kirchmeier  
Guido-Schneble-Str. 52  
80689 München  
Telefon: 089/54642009  
Email: josef.kirchmeier@bayernbund-  
muenchen.de

**Kreisverband Fünfseenland:**

Bezirksrat Harald Schwab  
Pollinger Str. 14  
82205 Gilching  
Telefon: 08105/22336  
Email: harry.schwab@t-online.de

**Kreisverband Regensburg:**

Konrad Schwarzfischer  
Schulstr. 19  
93087 Alteglofsheim  
konrad.schwarzfischer@t-online.de

**Kreisverband Rosenheim:**

Christian Glas  
Föhrenstr. 15  
83125 Eggstätt  
Email: info@bayernbund.de

**Kreisverband Traunstein:**

Heinrich Wallner  
Markstatt 10  
83339 Chieming  
Telefon: 08664/231  
Telefax: 08664/929260  
Email: H.Wallner@elektro-wallner.de

**Kreisverband Weilheim-Schongau/  
Garmisch-Partenkirchen:**

Ludwig Bertl  
Am Südhang 12  
82401 Rottenbuch  
Telefon: 08867/1281  
Email: ludwig.bertl@t-online.de

**Kreisverband Wittelsbacher Land -  
Bayrisch Schwaben:**

Irmi Voswinkel  
Bahnhofstr. 29  
86316 Friedberg  
Email: i.voswinkel@freenet.de

**Impressum**

Weiß-Blaue Rundschau  
Bayerische Zeitschrift für Politik,  
Wirtschaft und Kultur

**Herausgeber:**

Die Weiß-Blaue Rundschau ist das  
offizielle Organ des Bayernbund e.V.  
Telefon: 08031/9019140  
Telefax: 08031/9019189  
Email: bayernbund@t-online.de

**Redaktion:**

Verantwortlich für die Redaktion:  
Angelika Binzer-Prieler  
Rathausstraße 10  
82024 Taufkirchen  
Telefon: 089/638 93 445  
Mobil: 0173/57 34 514  
Telefax: 089/625 29 96  
Email: redaktion@weissblauerundschau.de

Der Bezugspreis für Mitglieder des  
Bayernbund e.V. ist im Mitgliedsbeitrag  
enthalten. Namentlich gezeichnete Bei-  
träge stellen nicht unbedingt die Meinung  
des Herausgebers oder der Redaktion dar.

Preis Einzelheft: € 2.--  
Jahresabonnement (6 Ausgaben): € 12.--

Bankverbindung:  
Volksbank-Raiffeisenbank  
Mangfalltal/Rosenheim eG  
KontoNr.: 577 27 10  
BLZ 711 600 00  
BIC: GENODEF 1VRR  
IBAN: DE22 7116 0000 0005 7727 10

Druck:  
Passavia Druckservice GmbH & Co. KG  
Medienstr. 5b  
94036 Passau

Verlag und Anzeigen:  
Bayernbund e.V.  
Münchener Str. 41  
83022 Rosenheim

**Einsendungen an:**

Weiß-Blaue Rundschau  
Redaktion  
c/o Angelika Binzer-Prieler  
Rathausstraße 10  
82024 Taufkirchen  
Telefon: 089/63 89 34 45  
Mobil: 0173/57 34 514  
Telefax: 089/625 29 96  
Email: redaktion@weissblauerundschau.de

**Alle Beiträge per Email oder auf CD.  
Bilder auf Papier (digitale Bilder bitte  
mit 300dpi).**

Redaktionsschluss: 10. August 2014  
(August/September 2014)

**Weiß-Blaue Rundschau im Abonnement**

Liebe Freunde unserer Weiß-Blauen Rundschau,  
gerne können Sie unsere Zeitschrift in Form eines Abonnements an Freunde, Be-  
kannte und Interessierte verschenken. Sie bezahlen für 6 Ausgaben eines Jahres  
€ 12.-- und erhalten einen Geschenkgutschein (mit Option auf Verlängerung).  
Informationen und Unterlagen bei unserer Landesgeschäftsstelle:  
Email: bayernbund@t-online.de, Telefon: 08031/9019189, Fax: 08031/9019140.

# Der größte Sport & Bike Ausrüster in der Region!



RADSPORT *corratec*



BERGSPORT



KLETTERN



LAUFSPORT



ALPIN



TOUREN



LANGLAUF



SNOWBOARD



FITNESS



und viele weitere Top-Marken...

Größte *corratec* Fahrrad Auswahl Europas



iko Sportartikel Handels GmbH Raubling + Kufsteiner Str. 72 + Tel. 0 80 35 / 87-07-156 + Mo - Fr 9.30 - 19.00 Uhr, Sa 9.00 - 18.00 Uhr

www.iko-sport.de

**iko**  
sport & bike  
**WORLD**